

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für den Inhalt: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfennig u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlgr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlgr. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 941.

Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Postgebühren) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzbrief in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Postämtern vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 inkl. Postgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. Anzeigengebühr: die sechsstelligen Zeilen 15 Pf., anderwärts 25 Pf., im Kleinzeilen Preis 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 391.

Nr. 242.

Magdeburg, Mittwoch den 16. Oktober 1907.

18. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten einschließlich des Romans „Der Zusammenbruch“.

Im bürgerlichen Hohlspiegel.

Die bürgerliche Presse wendet sich, wie nicht anders zu erwarten war, ohne Unterschied der Partei gegen das Opfer des reichsgerichtlichen Spruchs. Dabei ist zweierlei bemerkenswert: Erstens wird in verschiedenen Blättern die Frage erörtert, ob durch die Entscheidung des Reichsgerichts ein Ausnahmegesetz gegen die antimilitaristische Propaganda überflüssig geworden sei. Man scheint also in der letzten Zeit den Gedanken eines solchen Ausnahmegesetzes in Regierungskreisen recht eifrig erwogen zu haben. Zweitens ist nicht minder bemerkenswert, daß man einem Versuch, das Leipziger Urteil juristisch zu werten, nirgends begegnet: nirgends wird untersucht, ob denn dieses Urteil auch wirklich mit dem Geist und Wortlaut des Gesetzes vereinbar sei. Diese peinliche Arbeit hat man ganz dem Reichsgericht überlassen; denn auf Recht und Unrecht kommt es den bürgerlichen Zeitungschreibern gar nicht an. Ueber Nacht scheinen sie sich alle zu den Grundtönen des Herrn v. Liebert bekehrt zu haben.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ reitet ihren alten Schimmel. Sie erzählt dem Ausland abermals, daß 3/4 Millionen deutscher Männer zur Verteidigung ihres Vaterlandes nur durch Schrecken zu zwingen wären. Sie sieht Deutschland voller Hochverräter:

Verdiente die Haltung der führenden Geister unserer Sozialdemokratie schon an und für sich vom Standpunkte der Wohlfahrt und Sicherheit der Nation, an denen die sozialistisch durchsetzten Arbeiterkreise ihren vollen Anteil haben, schärfste Brandmarkung, so erscheint sie unrer dem Gesichtswinkel der höchsten nationalen Interessen geradezu als höchverräterisch, wenn man in Betracht zieht, daß nirgends in der Welt und namentlich in keinem Deutschland benachbartem Staate der Antimilitarismus in nennenswerter Weise Boden gewonnen hat.

Es bleibt bei der von uns immer wieder betonten Auffassung: in Frankreich betreiben die hirnverbrannten Theorien der Antimilitaristen einige wenige Köpfe, in Deutschland ist der Verrat am Vaterlande von den Führern der Sozialdemokratie ohne Spur von Scham zum leitenden Prinzip erhoben.

Ganz unzufrieden ist der konservative „Reichsbote“: Nachdem der Staatsanwalt 2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust beantragt hatte, erscheint dieses Urteil zur Festungshaft — custodia honesta —, die als nicht entehrend gilt, ausfallend milde. Wenn eine Appellation möglich wäre, würde der Reichsanwalt jedenfalls gegen dieses ihn kompromittierende Urteil Berufung einlegen. Bei dem fast kollegialen Ton, in welchem die Verhandlungen geführt wurden, gewann man aber schon während derselben den Eindruck, daß das Urteil viel milder ausfallen würde, als der Reichsanwalt beantragt hatte.

Die „Post“ zeigt sich zufrieden, daß die Brauchbarkeit des Hochverrats-Paragrafen gegen die Sozialdemokratie erwiesen sei, sie hofft, daß die Staatsanwaltschaft sich nun fleißiger regen und daß es nächstens auch Zuchthaus geben wird. Denn:

Die volle Freiheit der Theorie war für die Gelehrtenstube bestimmt, aber nicht dazu, daß dem untreuen Volke von fanatischen Agitatoren der Kopf verdreht wird. Theoretische Wissenschaft und praktische Politik darf nicht dieselbe Freiheit genießen. Wofür der abstrakte Denker reif ist, dafür ist nicht der Mann aus dem Volke reif.

Zur Frage, ob Liebknecht Rechtsanwalt bleiben werde, schreibt sie:

Bei einer Verurteilung zu Zuchthausstrafe würde Liebknecht ohne weiteres auch aus dem Reichsanwaltschaftsstande ausgeschlossen worden sein. Da das Urteil aber nicht auf Zuchthaus lautet, hält der Oberreichsanwalt offenbar ein weiteres Verfahren für notwendig. Ob er damit beim Ehrengerichtshof für Anwälte den Ausschluß erreichen wird, bleibt abzuwarten. Zunächst würde sich wohl die Anwaltskammer in Berlin mit der Sache zu beschäftigen haben. Nach der bisherigen milden Praxis dieser Kammer ist ein so schweres Verdikt über Liebknecht nicht zu erwarten.

Am treffendsten charakterisiert vielleicht die „Tägliche Rundschau“ sich selbst und ihre Sache. Nachdem sie die „Milde“ des Leipziger Urteils mit „schwerer Bedenklichkeit“ aufgenommen, stiftet sie dem „Staat und der Monarchie“ zum Schluß dieses Besschen:

Vor diesem Kerle hüte dich,
Greift man es an, so wehrt es sich.

Das wehrhafte „Tier“ ist nicht etwa der Antimilitarismus, sondern „Monarchie und Staat“.

Die „Bosnische Zeitung“ versucht sich folgendermaßen zu helfen:

Der heute vor dem Reichsgericht entschiedene Prozeß Liebknecht hat eine politische und eine juristische Seite. Die wichtigere Frage ist die, ob die von dem Reichsanwalte Dr. Karl Liebknecht bestrittenen und entfaltete Agitation gegen den „Militarismus“ wirklich, angemessen und klug auch nur vom Standpunkte seiner Nützlichkeit ist. Für die Masse des Volkes ist daneben von geringerer Bedeutung, ob diese Agitation sich strafrechtlich als Vorbereitung

zum Hochverrat qualifiziert oder ob vielleicht irgendein Merkmal, das zum Tatbestand des Strafparagrafen gehört, glücklicherweise fehlt. Das ist für das Reichsgericht und für den Angeklagten entscheidend; für die öffentliche Meinung kommt es wenig in Betracht.

Für dieses liberale Blatt ist die Frage der Schuld oder Unschuld eines Menschen eine Privatangelegenheit, die er mit den Richtern auszumachen hat! Weil es die Agitation Liebknechts nicht für nützlich, klug und angemessen hält, mag er getrost auf Festung gehen. Nach derselben Logik müßten wir längst den Führern der freisinnigen Volkspartei, deren Verhalten auch nur vom Standpunkte ihrer Partei weder klug noch nützlich noch angemessen ist, das Zuchthaus gewünscht haben.

Das „Berliner Tageblatt“ ist schon „befriedigt“, daß „nur“ auf Festung erkannt worden ist. Es meint:

Führt Bülow nicht ausatmen, jetzt von dem Ap befreit zu sein, ein Ausnahmegesetz gegen die Antimilitaristen empfehlen zu müssen.

Herrn Liebknecht selbst aber wünschen wir, daß er die Mühe der Festungshaft dazu benutzte, sich etwas mehr in die Geschichte zu vertiefen. Er wird dann erkennen, daß man mit Revolutionspielerei die Grundlagen der bestehenden Ordnung nicht über den Haufen rennt. An der Beseitigung der Auswüchse des Militarismus wird jeder unabhängig Gesinnte gern mitarbeiten. Aber gegen den Versuch, die Kaserne zum Rummelplatz von Agitatoren zu machen, wird man sich mit aller Schärfe wenden müssen. Die Sozialdemokratie wird guttun, bei aller Sympathie für die Person Liebknechts sich aller antimilitaristischen Agitation zu enthalten.

Zwar hat Liebknecht erklärt, daß er nicht daran denke, „die Kaserne zum Rummelplatz von Agitatoren“ machen zu wollen, aber das „Berliner Tageblatt“ muß an dieser Täuschung festhalten, weil es sonst für den Beurteilten eintreten und den reaktionären Zug in der neuesten Praxis des Reichsgerichts bekämpfen muß. —

Außer der demokratischen „Berl. Volksztg.“, die sich, wenn auch etwas gewunden, mit dem Urteil nicht einverstanden erklärt, nimmt die „Frankfurter Zeitung“ entschieden Stellung gegen diese neueste Rechtsauslegung:

Es gibt unzählige Schriften, in denen sich Verurteilungen finden, die nach der vom Reichsgericht geübten Methode die Verfasser auf die Anklagebank gebracht hätten oder bringen würden, und zwar nicht etwa nur in Schriften „revolutionärer Autoren, sondern auch sehr bürgerlicher. Man prüfe z. B. einmal die Werke Reichthens unter jenem neuen Gesichtspunkt der Vorbereitung strafbarer Handlungen, und man wird finden, daß er leicht in eine üble Lage hätte kommen können. Unter dieser Methode des Reichsgerichts ist es ja überhaupt nicht mehr möglich, ohne kläglichsten Theorien zu entwickeln, denn man muß sonst stets befürchten, auf irgendeine Denunziation hin die Theorie in eine strafbare Handlung verwandelt zu sehen. Dr. Liebknecht ist das erste Opfer dieser neuen Rechtsauffassung, und Dr. Liebknecht ist Sozialdemokrat, und sogar ein radikaler. Man wird sich nicht wundern dürfen, wenn das Volk an diese Tatsachen Kommentare knüpft, die für die deutsche Rechtsprechung nicht gerade schmeichelt sind.

Die konservative Presse beschäftigt sich sehr ausführlich mit dem Urteil gegen Genossen Liebknecht. Die „Kreuzzeitung“ fordert neue Opfer:

Der Spruch des Reichsgerichts hat gezeigt, daß man dem Hochverräterischen Treiben der Sozialdemokratie auch auf Grund der bestehenden Strafgesetze beikommen kann, wenn man sie nur in jedem Falle anwendet. Schon die Dreizehntätigkeit, mit der Lautsky in seinen 1902 im Frühjahr in Belgien gehaltenen beiden Vorträgen, die dann im Sommer in Großbritannien allgemein verbreitet wurden, darlegte, wie die Sozialdemokratie im Kriegsfall ihre Zwecke fördern könne, indem sie Zugeständnisse durch Drohung mit einem Militärdiktat erzwinge, hätte ein strafrechtliches Einschreiten empfehlenswert erscheinen lassen. Liebknecht hat diesen Maximen gemäß seine Agitation eingerichtet und die Jugendorganisationen als die geeigneten Mittel erkannt, diesen Grundtönen im Volke Boden zu schaffen.

Weshalb die „Deutsche Tageszeitung“:

Für uns und das gesamte politische Leben hat die Verurteilung Liebknechts dadurch eine besondere Bedeutung, daß man nunmehr auch gegen alle diejenigen wird vorgehen müssen, welche ähnliche Verurteilungen, wie es Liebknecht getan hat, veröffentlichen. Dadurch wird die sozialdemokratische Presse zu einer größeren Vorsicht gezwungen werden.

Der „Reichsbote“ aber bekommt es mit der Angst, ob nun nicht durch Veröffentlichung des Prozeßberichts das befürchtete Uebel vergrößert statt zurückgedrängt werden könnte:

Es sollen also auch die Neben Liebknechts wie die seiner Verurteilung veröffentlicht werden, und zwar als Agitationschrift. Es fragt sich aber doch, ob es zulässig ist, in einer solchen Schrift, welche agitatorisch in den weitesten Kreisen wirkt, alles das zu veröffentlichen, was die Neben (Angeklagter und Verteidiger) zugunsten des wegen Hochverrats Angeklagten unter dem Schutze der Redefreiheit vor Gericht ausgeführt haben. Mag das gerichtliche Urteil auch noch so klar und schlagend den Hochverrat aus der Schrift des Angeklagten nachgewiesen haben — was vermögen diese trockenen juristischen Ausführungen gegen

über den leidenschaftlichen Phrasen der Abwofaten in der Seele der nur nach äußerlichen Eindrücken urteilenden großen Masse!

Alle drei konstatieren mit Befriedigung, daß die liberale Presse auf ihrer Seite stünde! —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 15. Oktober 1907.

Ein freisinniger Streich.

Das „Berliner Tageblatt“ berichtet:

Die angekündigte Sitzung des sogenannten Einigungs-ausschusses der drei freisinnigen Parteien hat gestern stattgefunden. Der Ausschuss beschäftigt sich natürlich mit der preussischen Wahlrechtsfrage und mit der Veranstaltung einer großen Einigungsversammlung in Frankfurt. Da in dem Ausschuss am stärksten die bekannnten „augen Konventionen“ vertreten sind, von denen das offizielle Organ des fortschrittlichen Vereins „Walder“ neulich so abfällig sprach, so dürften die Beschlüsse über die Wahlrechtsfrage wohl im Sinne dieser Elemente und der preussischen Regierung ausgefallen sein. Die Versammlung in Frankfurt wird vermutlich zustande kommen.

Diese Meldung besagt nicht mehr und nicht minder, als daß der freisinnige Einigungsausschuss es ablehnt, die Forderung Barth's nach sofortiger Einführung wenigstens des geheimen Stimmrechts zur seinigen zu machen. Eine Begründung dieses freisinnigen Beschlusses wird nicht gegeben, sofern man nicht etwa eine Notiz dafür nehmen darf, die sich in die „Deutsche Tageszeitung“ verirrt hat. Sie lautet:

Der heimgekehrte Barth hat seine politische Schriftstellerei wieder aufgenommen und macht den Vorschlag, man möge in der nächsten Tagung des preussischen Landtags eine Art Notengesetz vorlegen, durch das die geheimen Stimmrechte in Preußen eingeführt werden solle. Um diesen vollkommen unmöglichen Vorschlag zu machen, dazu hätte Herr Barth nicht erst aus Amerika zurückkehren brauchen. Die politischen Parteien werden den Vorschlag kaum ernst nehmen, und die Regierung wird sich hüten, ihm näher zu treten.

Das ist das einzige laute Echo aus dem Noth, den der Vorschlag Barth's bisher gefunden hat. Die andern sind klüger: sie schweigen ihn tot, um ihn heimlich abzuwürgen.

Das wird nicht so leicht gehen, als die Herren meinen, denn hinter der Forderung Barth's steht die Arbeiterkassette Preußens. Die Erfüllung dieses bescheidenen Verlangens sollte für wirkliche „Realkonkurrenz“ schon im eignen politischen Interesse geboten sein. —

Breitenbach.

Herr Breitenbach, Nachfolger Buddes im preussischen Verkehrsministerium, hat das Bestreben, alle seine Vorgänger an preussischer Schneidigkeit zu übertreffen. Sein rücksichtsloses Vorgehen gegen die höheren Beamten, denen er in einem Geheimverbot das verfassungsmäßige Vereinigungs- und Petitionsrecht absperrt, hat selbst die „National-Zeitung“ zu der gereizten Frage veranlaßt, ob das etwa „die Durchführung der Nothpolitik“ sei. Bei der Anlage des Großschiffahrtsweges Berlin—Stettin verbietet er die Aufnahme von Arbeitern, die auf 25 Kilometer Umkreis innerhalb der letzten drei Monate in einem landwirtschaftlichen Betrieb beschäftigt waren. Das heißt: er verschlechtert künstlich zugunsten der landwirtschaftlichen Unternehmer den lokalen Arbeitsmarkt, er scheidet den Arbeitern gewaltsam den Weg ab, der sie aus ihrem jetzigen Arbeitsverhältnis herausführt, er will sie hollenpflichtig machen oder sie doch zwingen, nach Aufgabe ihrer bisherigen Stelle ihre Knochen abermals einem landwirtschaftlichen Unternehmer zur Verfügung zu stellen. Daß ihm die Interessen des Agrarierturns sehr hoch stehen, hat er ja auch bewiesen, indem er für die Erntezeit die Aufnahme neuer Arbeiter verbot, eine Maßregel, durch welche die Zahl der Eisenbahnunfälle zum mindesten nicht vermindert wird.

Die neueste Tat des Mannes, der an der Spitze des preussischen Eisenbahn- und Verkehrswezens steht, übertreibt aber alles bisher Dagewesene. In einer Reihe preussischer Städte haben die sogenannten „bahnamtlichen“ Expediture ihren Angestellten, Kaufleuten und Arbeitern erklärt, daß sie keinem Verbandsangehörigen angehören dürfen; von der Bahnverwaltung seien sie aufgefordert worden, keinen Organisierten zu beschäftigen.

Die bahnamtlichen Expediture sind keineswegs Angehörige der Eisenbahnverwaltung, sondern selbständige Unternehmer, die im Auftrage der Eisenbahnverwaltung bestimmte

Arbeiten auszuführen haben und zu ihr in einer Art von Submissionsverhältnis stehen. Herr Breitenbach hat nun sicher etwas von der „Regelung des Submissionswesens“ gehört, die darin besteht, daß eine Behörde bei Vergabe öffentlicher Arbeiten gewisse Mindestbedingungen aufzulegen der Arbeiter stellt, und er überlegt diesen europäischen Gedanken aufs glücklichste ins Preussische, indem er umgekehrt die Unternehmer gegen die Arbeiter in Bewegung setzt und seine geschäftlichen Verbindungen dazu benutzt, um die Arbeiter um ihre gesetzlichen Rechte zu bringen. Er bedroht die Spektreure mit der Entziehung seiner Aufträge, wenn sie sich nicht dazu verstehen wollen, Arbeiter, die vielleicht seit einem Menschenalter für sie tätig sind, Familiendäter, beim Anbruch der kalten Jahreszeit, während der Arbeitsmarkt eine sinkende Konjunktur zeigt, auf die Straße zu werfen.

Das Verfahren des preussischen Verkehrsministers ist kaum mit den Gesetzen, sicher nicht mit den einfachsten Forderungen der Menschlichkeit zu vereinbaren. Aber so geht es in Preußen und so wird es immer weiter gehen, bis endlich das preussische Volk erwachen und bieterisch seine Rechte fordern wird. Heute haben die Arbeiter, dank dem Dreiklassenwahlrecht, nicht einmal einen einzigen Mann im preussischen Landtag, der dem Herrn Eisenbahnminister sagen könnte, wie das Volk, das wirkliche Volk über seine Taten denkt. Es gibt außer dem preussischen kein Volk auf der Welt, das solche Zustände so lange ertragen hätte! Es ist Zeit, daß es anders wird!

Die Lehrer und die Sozialdemokratie.

Die „Kreuzzeitung“ zeigt große Angst, daß sich die sozialdemokratische Agitation der Volksschullehrer bemächtigen könnte. Vor dieser „Gefahr“ glaubt die „Kreuzzeitung“ den Lehrerstand am besten warnen zu können, indem sie schreibt:

Sollte die Sozialdemokratie einmal ans Ruder gelangen, so wäre das eine Zeit, vor der die Lehrer heute schon Grauen empfinden müssen, denn mit ihrer Meinungs- und Lehrfreiheit, freien Berufswahl usw. würde es dann überhaupt vorbei sein.

Warum schreibt die „Kreuzzeitung“ „uho.“? Warum führt sie diesen fruchtlosen Gedanken nicht weiter aus? Heute trinkt bekanntlich jeder ostelbische Lehrer zum Gabelfrühstück seine halbe Flasche Wumm und raucht eine Zigarette dazu. Was würde damit im „Zukunftstaat“? Jetzt wohnt er in schimmernden Palästen, und im „Zukunftstaat“ würde er am Ende mit einer Dreizimmerwohnung vorlieb nehmen müssen!

Indes ist es erfreulich, daß jetzt sogar die „Kreuzzeitung“ im Gegenwartsstaat „Meinungsfreiheit“ für die Lehrer in Anspruch nimmt. Mögen sie, ehe die sozialdemokratische Sinnflut kommt, von ihr recht reichlich Gebrauch machen!

Ein Radikalminier.

In der „Frankfurter Zeitung“ wird folgender „Vorschlag“ eines „gut aufgelegten juristischen Geistes“ veröffentlicht:

„Das Reichsgericht hat mit der Verteilung Dr. Liebknechts ein Mittel gefunden, auch die künftigen Reichstagswahlen ein wenig im nationalen Sinne zu ferrigieren. Ein prächtiger Staatsanwalt braucht nur gegen die ganze sozialdemokratische Partei die Anklage wegen hypothetischen Hochverrats zu erheben, das Reichsgericht verurteilt sämtliche Mitglieder der Partei zu anderthalb Jahren Zuchthaus, man läßt die Strafe kurz vor den Neuwahlen antreten — im Notfall mögen die Kasernen als „Festung“ dienen —, und dann wird gewählt. So schaltet man die bösen Kräfte vollständig aus der Wählerliste aus und sie sind, was alle gutgesinnten Leute längst anstreben, nur noch „Objekte der Gesetzgebung.“ — Für die Verteilung meines Vorschlags dankt im vorhinein

Ein reichsreiner Jurist.

Die Radikalen.

Aus Paris wird uns geschrieben: Der Kongreß der sogenannten radikalen und sozialistisch-radikalen Partei, der seit Freitag in Nancy tagt, erweist und verdient ein weit größeres Interesse als je ein bürgerlicher Parteitag. Angeblich sollte der Kongreß über das Verhältnis zwischen der radikalen und der sozialistischen Partei zu entscheiden haben; in Wirklichkeit mußte er über die radikale Partei entscheiden. Seit die Radikalen von der Opposition an die Regierung gekommen sind, haben sich Elemente in ihr eingeschlichen, die mit dem Kleinbürgerlichen Kern der Partei wieder demokratisch noch politisch etwas gemeinlich haben, die jedoch pünktlich an Einfluß gewonnen, Elemente, die wie jetzt immer an der Oberfläche schwimmen. Die immer reaktionärer werdenden Abmachungen der Regierung haben diesen Einfluß, der auch zum Teil auf den alten Stamm der Radikalen abwärts, zur Genüge gezeigt.

Die immer lebendigen Radikalen innerhalb einer bürgerlichen Partei machen sich auch hier bald geltend, und als das Parlament an die Beratung der „sozialen Reformen“ ging, kam der Konflikt zum offenen Ausbruch. Die sogenannten Arbeiterführer, die das Ministerium Clemenceau ausgearbeitet hat, zeigen alle ohne Ausnahme ihre kapitalistischen Gesinnungen. Aber es warnt erschütternd nicht diese, die innerhalb der radikalen Partei einen energiegelassen Widerstand erwidern, denn auch die wenigen radikalen Politiker, die ihrem Programm und ihrer politischen Vergangenheit treu geblieben sind, sind schließendlich mangelt doch alles das wirtschaftliche Verständnis für den Reformkongreß des Parlamentes.

Der Widerstand kam vielmehr von der rechten Seite der Partei, und zwar gegen die eigentlich radikalen Reformen, vor allem die Einkommensteuer-Reform, und dann gegen die Verstaatlichung der Bahnen. Die Radikalen als Vertreter des Kleinbürgertums, sind für die Reform der Einkommensteuer, weil diese das Kleinbürgertum und vor allem die Kleinrentner entlastet und das beschaffte und geordnete Sozialkapital belassen würde. Sie sind für die Verstaatlichung der Eisenbahnen, aber wie es in ihrem Programm heißt, für die Verstaatlichung der Nation. Die Verstaatlichung der Eisenbahnen ist für sie eine rein nationale Angelegenheit, die sich zu Monopolen ausdehnen soll. Die Verstaatlichung der Eisenbahnen ist für sie eine rein nationale Angelegenheit, die sich zu Monopolen ausdehnen soll. Die Verstaatlichung der Eisenbahnen ist für sie eine rein nationale Angelegenheit, die sich zu Monopolen ausdehnen soll.

Geht zu stimmen, das der Senat, der auf seine Wähler so gut wie keine Rücksicht zu nehmen braucht, erst mehrere Jahre schimmeln läßt, um es schließlich abzulehnen oder darauf zu verzichten, daß die Kammer es aufs neue ändert, worauf das alte Spiel beginnt.

Bei der Einkommensteuer ging die Opposition jedoch offen zu Werke. In der gemäßigten und der großen Standpresse wurde ein systematischer Feldzug gegen sie und gegen ihre Verteidiger eröffnet und bald stellten sich auch in der radikalen Presse Bedenken und Vorbehalte ein. Im Mittelpunkt der Angriffe stand der alte, rauheingige Oppositionsmann Camille Pelletan, mit Clemenceau einer der Gründer der radikalen Partei, der Vorsitzender der Einkommensteuerkommission ist. Pelletan, der im Vorjahr auch Vorsitzender der Budgetkommission war, der Vorsitzender der radikalen Partei ist, wurde in diesem Jahre von seinen eignen Parteigenossen aus der Budgetkommission hinausgeworfen und man boykottierte ihn systematisch im Parlament, so daß er schließlich aus der radikal-sozialistischen Parlamentsfraktion austrat. Der alte Witz, der ein ebenso glänzender Journalist wie ein scharfsichtiger Debattier ist, drehte nun den Spieß um und drohte mit einer gründlichen Wärdigung auf dem Parteifeld. Von den Abgeordneten, die sich das Prädikat eines Radikalen beilegen, sollte die Anerkennung eines Mindestprogramms verlangt und die radikale Parlamentsgruppe rekonstituiert werden.

Da es den Radikalen an einer ernsthaften Parteiorganisation mangelt und jeder als „Delegierter“ auf den Kongreß gehen kann, war der Ausgang des Kampfes zweifelhaft, besonders da es nicht sehr schwer ist, auf einem bürgerlichen Kongreß ein gut klingendes Programm annehmen zu lassen.

Da wurde denn abgewiegelt und ein neues Mandat erlangt, das anfangs recht geschickt, aber schließlich so plump betrieben, daß es jetzt sogar einige radikale Politiker durchschauen — und das will viel heißen. Eine große patriotische Geste wurde entfaltet. Es ging gegen die Sozialisten, diese „batermörderischen Franzosen, die sich nicht scheuen, in ihrem Wahnsinn anzukündigen, daß sie die Stunde, wo die Existenz der Nation in Gefahr sein würde, wählen würden, um sich bewaffnet auf ihre Mitbürger zu stürzen und gemeinsam mit dem Ausland an der Verschmetterung ihres Vaterlandes zu arbeiten“, wie am letzten Sonntag Herr Clemenceau sagte. Was in den letzten zwei Monaten an Stupidität und Niedertracht sich in der bürgerlichen Presse ergoß, geht in keine Senfgrube. Die Skandalisation dabei ist ziemlich einfach. Der alte Stamm der Radikalen rednet auf die Mitarbeit der Sozialisten, die sie während der achtjährigen Regierung des „Blods“ schämen gelernt hatten, und vor allem auf deren Wahlhilfe, die sie gegen die gemäßigten und ungemäßigten Reaktionen nötig haben. Durch diese Wahlhilfe allein, auf die die Radikalen, wollen sie am Ruder bleiben, angewiesen sind, sind sie aber gezwungen, ihr Programm einzuhalten. Deshalb wurde nun eine Geste gegen die sozialistische Partei entfaltet, und dem Kongreß liegt eine Resolution vor, deren Annahme es für die Zukunft unmöglich macht, daß ein Radikaler in der Stichwahl für einen Sozialisten stimmt. Bei den letzten Wahlen wurden in den Stichwahlen 20 Sozialisten durch radikale Hilfe gewählt, während umgekehrt 42 Radikale ihre Wahl der Unterstützung durch die Sozialisten verdanken. Durch die Abgabe an die Sozialisten würden nun die Radikalen gezwungen, bei den Gemäßigten und selbst bei den Nationalisten Wahlhilfe zu suchen, was ihrerseits nicht nur eine offene Unterstützung der Reaktion ohne Zeigenblat, sondern auch politische Konzessionen an diese bedeuten würde. Damit wären die Radikalen glücklicherweise in einen erbitterten Krieg mit den Sozialisten gedrängt, und um die Reformen der radikalen Partei — und damit auch um die Partei selbst — wäre es geschehen.

Soweit unser Pariser Korrespondent. Ueber das Ergebnis des Kongresses wird berichtet: Die Radikalen haben bis zuletzt den Zug nach rechts beibehalten. Der Antrag auf Propagierung des Proportionalwahlsystems wurde fast einstimmig abgelehnt. In der Einkommensteuerreform, die der Abgeordnete Buisson, sich dafür einlegte. Nachdem sie vorher die Solidarität mit den „unparteiischen“ Sozialisten abgelehnt hatten, kann die Erklärung, daß sie trotzdem mit den Radikalen der Linken für alle Reformen auf sozialem, fiskalischem und politischem Gebiete eintreten werden, wenig Vertrauen beanspruchen. Das Literaturnstitut gelangte zur Annahme, ohne den Proporz ist diese Wahlmethode aber von sehr zweifelhaftem Werte. Die Organisation der radikalen Partei ist, wie aus den diesbezüglichen Debatten hervorging, eine äußerst problematische. Zur 198 von den 600 Deputierten und Senatoren, die sich der radikalen Partei zugesellen, haben nach den Mitteilungen des Vorstandes die statutenmäßigen 10 Franzosen Beiträge entrichtet; viele von denen, die in hervorragender Weise im Namen des Radikalismus im Lande sprechen, haben überhaupt niemals zur Partei gehört. Es wurde beschlossen, daß die radikalen Abgeordneten in Zukunft 200 Franc pro Jahr an die Parteikasse abzuführen haben. Es scheint mehr als zweifelhaft, ob dieser Beschluß besser gehalten wird als die früheren.

Aus der Parteibewegung.

Eine Sympathiekundgebung für Liebknecht. Am Sonntag sprach in einer Volkerversammlung zu Harleshausen-Rassel der Abgeordnete Genosse Scheide mann über politische Fragen und behandelte dabei auch den Hochverratsprozess gegen den Genossen Liebknecht. Nach wiederholten Unterbrechungen seiner Rede durch lebhafteste Zustimmungskundgebungen fand schließlich folgende Resolution einstimmige Annahme:

Die heute am 12. Oktober 1907 zu Harleshausen bei Rassel tagende Volkerversammlung spricht dem vom Reichsgericht wegen angeblichen Hochverrats zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilten Reichstagsabgeordneten Dr. Karl Liebknecht die herzlichsten Sympathien aus.

Die Versammelten erklärten in dem Urteil des Reichsgerichts einen Fehlschritt und erklärten sich solidarisch mit den vielen Millionen deutscher Männer und Frauen, für die der Hochverrats ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle bleibt. Die Versammelten dankten dem Reichsgericht, wie für seine ganze bisherige Arbeit im Dienste der Partei, besonders für sein tapferes Auftreten vor Gericht. Sie geben ihm die Versicherung mit hinter die Festungswälle, daß sie nun, von neuem angebrochen durch seine Verurteilung, beherzt sein werden, mit verzweifelnem Eifer das Proletariat aufzuklären und aufzurütteln, anzukämpfen zum Kampfe gegen den Kapitalismus und seine Vererber, den Klassenstaat mit seinen Klammersicherungen.

Eine Parteiblattgründung wurde am letzten Sonntag auf dem Kreiswege für Jena-Rannenburg beschlossen. Das politische „Volkswort“ wird dort gegenwärtig in 500 Exemplaren abgedruckt.

Das Erscheinen des Unbehagens brachte es mit sich, daß sich Genosse Medaieur Leopoldi vom „Volkswort“ in Halle wegen Verstoßes gegen den Anstand des Schöffengerichtes zu verantworten hätte. In einer Notiz aus dem Dorfe Heidenburg wurde am 13. Juni in dem „Volkswort“ mitgeteilt, daß der Gastwirt Reppich nach längerer Bedenkzeit und largem Umerhandeln sein Sozial den Arbeitern weder zu Verprechungen noch zu Versammlungen zur Verfügung stellen wollte. Die Arbeiter seien demnach bei Reppich nicht gern gesehene Gäste und sie könnten nichts hoffen, wenn das Bier bei Reppich schnell jauer würde. Die Anklagebehörde hatte sich viel Mühe gegeben, einen möglichst großen Kreis von Zeugnissen und Urkunden zu sammeln, um die Angelegenheit dem Reichsgericht zu bringen. Die Zeugen, die sich erheben, sind die Arbeiter, die Reppich als Zeugen auf, die den Reppich über die Verurteilung des Unbehagens über die Notiz dokumentieren. Sie glauben, sie werden auch mal „dran kommen“. Der Staatsanwalt war demnach beiseite, für Leopoldi

„mit“ 4 Wochen Haft vorzuschlagen. Das Urteil lautete auf 60 Mark Geldstrafe.

Sozialdemokratischer Wahlbezirk in Holland. Im dritten Amsterdamer Wahlbezirk fand am Freitag die Ersatzwahl für den verstorbenen Genossen Laif, Sitz im Gemeinderat und den Provinzialparlament, statt. Für ersteren war Genosse Udegeest, Sekretär des Niederländischen Gewerkschaftsverbandes, für letzteren Sitz Genosse Jan van Putken, Sekretär des Diamantarbeiterverbandes, sozialdemokratischer Kandidat. Unsere beiden Kandidaten wurden gleich beim ersten Wahlgange gewählt. Amsterdamer 3 hat somit eine Feuerprobe bestanden, die zum glücklichsten Male diesem Wahlbezirk seinen Namen als „roter“ Distrikt bestätigt.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 15. Oktober 1907.

Achtung, Gewerbegerichtswähler!

Wer am Tage der Wahl, 8. November, sein Wahlrecht ausüben will, muß rechtzeitig dafür sorgen, daß sein Name in die Wählerliste eingetragen ist.

Die Eintragung hat bis zum 10. Oktober zu erfolgen. Die Bescheinigungen, welche zur Eintragung in die Liste notwendig sind, können von allen Gewerkschaftsbüros und vom Arbeitersekretariat bezogen werden.

Die ausgefüllten und vom Arbeitgeber unterschriebenen Bescheinigungen bitten wir sofort zum Zwecke der Eintragung an die folgenden Büros abliefern zu wollen, damit diese Arbeit ohne jede Verzögerung vorgenommen werden kann:

- Arbeitersekretariat, Fürstenufer 6, I,
- Metallarbeiter-Bureau, Knochenhauerufer 27/28,
- Transportarbeiter-Bureau, Stephansstraße 33,
- Holzarbeiter-Bureau, Wlambekstraße 10, I Tr.,
- Maurer-Bureau, Große Wlambekstraße 3, 3 Tr.,
- Bauarbeiter-Bureau, Knochenhauerufer 27/28,
- Buchdrucker-Bureau, Albrechtstraße 4,
- Fabrikarbeiter-Bureau, Knochenhauerufer 27/28.

Die Bescheinigungen dienen als Legitimation; die auf derselben verzeichnete Nummer ist die der Wählerliste und dient zur Schnelleren Erledigung der Wahlhandlung.

Auf den Bescheinigungen darf der Vorname nicht abgekürzt werden. Solche Bescheinigungen werden zurückgewiesen. Also den Vornamen vollständig ausschreiben!

Genossen! Wer nicht in die Wählerliste eingetragen ist, kann nicht wählen! Von der gewissenhaften Eintragung in die Wählerliste hängt der Erfolg der Wahl ab!

Arbeitersekretariat, Fürstenufer 6, I.

Zur Neuordnung der Straßenbahn-Linien.

Analog der Ausdehnung, die die Stadt Magdeburg von Jahr zu Jahr nimmt, muß auch das Netz der Straßenbahnen sich erweitern. Da bei der hiesigen Straßenbahndirektion erst die Planarbeiten und dann erst die Verkehrsinteressen kommen, bilden die Verhandlungen, die der Magistrat mit der Direktion über die Anlage von neuen Linien zu führen gezwungen ist, ein sehr lehrreiches Kapitel für die, die über allgemeine Verkehrsinteressen anderer Meinung sind als die Direktion der Straßenbahn. Neuerdings ist den Stadtbekannteten eine Vorlage unterbreitet worden, die auf Grund von wiederholten langwierigen Verhandlungen zwischen dem Straßenbahndirektor, dem Magistrat und der Direktion der Straßenbahn ausgearbeitet ist und in der eine Reihe von neuen Vorschlägen für die Neuordnung der Straßenbahn-Linien gemacht wird. Um aber überhaupt eine Reihe von Verbesserungen zu erzielen, mußten an einigen der jetzt bestehenden Linien Einschränkungen vorgenommen werden, die von den Bewohnern der betroffenen Stadtteile mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen werden dürften.

Es sollen nach der Magistratsvorlage folgende Linien eingerichtet und betrieben werden:

1. Eudenberg—Breiter Weg—Neue Neustadt, 5 Minuten.
2. Budau—Breiter Weg—Agnetenstraße, 5 Minuten.
3. Westfriedhof—Altes Rathaus, 10 Minuten.
4. Schloßhof—Annastraße—Große Diesdorfer Straße—Altes Rathaus, 10 Minuten.
5. Dübener Straße—Friedrichsstadt (Stadt Boburg), 6 Minuten.
6. Leipziger Straße—Kaiserstraße—Alte Ulrichstraße—Altes Rathaus, 8 Minuten.
7. Marienstraße—Klosterbergstraße—Kaiserstraße—Hauptbahnhof—Kaiser-Wilhelm-Platz, 8 Minuten.
8. Hauptbahnhof—Alte Ulrichstraße—Alte Markt bis Jakobstraße—Hochpfortstraße—Agnetenstraße, 8 Minuten.
9. Hauptbahnhof—Alte Markt—Großer Werder—Königsstraße—Beaunonsstraße—Hauptbahnhof, 8 Minuten.
10. Hauptbahnhof—Brücktor—Sandborstraße—Königsstraße—Agnetenstraße, 10 Minuten.
11. Seitenlinie wie bisher und nach Fertigstellung der Sternbrücke neu.
12. Salzquellenlinie wie Seitenlinie.

Die letztere wird mit einer Schleppe in der Nähe des Haffelbaches beginnen und über die Sternbrücke zur Salzquelle führen. Davon wie bei der Seitenlinie.

Für die Neuordnung spricht: 1. Es werden drei neue Linien eingerichtet: die Insellinie und die Schloßhoflinie sofort, die Salzquellenlinie nach Fertigstellung der Sternbrücke und der fehlenden Straßenzüge. 2. Die Linien sind besser gelegt. Sie bringen die fehlenden Verbindungen zum Hauptbahnhof, Neustädter und Dübener Bahnhof. Vom Hauptbahnhof führen künftig zwei Linien ins Stadtimere; andere Linien verbinden ihn unmittelbar mit dem Haffelbachtal und dem Kaiser-Wilhelm-Platz. Vor dem Neustädter Bahnhof enden die Dübener Linie, die Linde durch die Hochpfortstraße und die Elblinde (Haffelbachtal—Brücktor—Agnetenstraße). Am Dübener Bahnhof führt die Insellinie vorüber. 3. Auf folgenden Strecken werden die Fahrpläne verkürzt: a) Breiter Weg und Knochener Straße zwischen Agnetenstraße und Haffelbachtal 2 1/2 (3) Minuten, b) Haffelbachtal—Schloßhofstraße 5 (6) Minuten, c) Haffelbachtal—Hochpfortstraße 5 (6) Minuten, d) Hauptbahnhof—Haffelbachtal 4 (6 und 10) Minuten, e) Hauptbahnhof—Kaiser-Wilhelm-Platz 4 (10) Minuten, f) Großer Werder 4 (6) Minuten (weil er durch die neue Ringlinie nach zwei Seiten hin gleich gute Verbindungen erhält), g) Alte Rathaus—Annastraße 5 (6) Minuten. Es treten ferner Verbesserungen ein auf den Strecken Haffelbachtal—Klosterbergstraße (Insellinie neben der Dübener Linie) in der Agnetenstraße, in der Königsstraße zwischen Knochener Platz und Gustav-Adolf-Straße und an andern Orten mehr.

Eine Einbuße an Verkehr erleidet in erster Linie die Neue Neustadt, die an Stelle des Dreiminutenverkehrs einen Fünfminutenverkehr erhält. Allein die Straßenbahngesellschaft weist nach, daß der Verkehr in der Neuen Neustadt geringer ist, als in Budau und Eudenberg, die bisher nur den Sechsminutenverkehr haben. Eine Gleichstellung der Neustadt mit Budau und Eudenberg sei demnach nicht unbillig, wenn schon der Verlust einer bevorzugten Stellung begreiflicherweise schwerlich beherrschbar. Auch an anderen Stellen mit einer Verkehrsverminderung ein, so auf der Strecke Haffelbachtal—Leipziger Straße, in der Großen Diesdorfer Straße zwischen Annastraße und Westfriedhof (abgegeben an den Bedienungzeiten) sowie in der Stendaler und Hohegauer Straße.

Menschen, die den Pfad verloren.

Seit dem 1. Februar 1903 ist beim Stuttgarter Stadtpolizeiamt eine Polizeiaufseherin angestellt: die Schwester Henriette Arendt. Was sie über die Tätigkeit dieser Frau bekannt geworden ist, hat in allen human denkenden Kreisen nur vollste Befriedigung und Zustimmung gefunden. Schwester Arendt hat vor etwa Jahresfrist in einem öffentlichen Vortrag, den auch die „Volksstimme“ wiedergab, und in den letzten Monaten in einer Zeitschrift einige Erfahrungen zum besten gegeben. Sie zog damit für einen Augenblick den Vorhang zurück und ließ einen Blick tun in die grauenvollen Abgründe des sozialen und moralischen Elends, das die den Segen der christlichen Kirche genießende kapitalistische Wirtschaftsordnung in stets wachsendem Maße tagtäglich erzeugt. In größerer Ausführlichkeit wendete sich Schwester Arendt nunmehr mit einem in Verlage von M. Neumann in Stuttgart erschienenen Büchlein an die Öffentlichkeit, das den Titel führt: „Menschen, die den Pfad verloren.“ Reichstagsabgeordneter Baumann hat der Schrift einige Worte zur Einführung und Empfehlung gewidmet. Er hebt hervor, daß Schwester Arendt sich als Vertreterin eines Berufs vorstellt, der bis vor kurzem als ein rein männlicher erschien.

„Was hat die Polizei mit Weiblichkeit zu schaffen? Mehr als man gewöhnlich weiß! Das ganze Heer der armen gebrochenen Weiblichkeit in den Großstädten wird von den Polizeibeamten kontrolliert, inhaftiert, ins Elend hinein festgebunden oder aus ihm herausgezogen. Der Polizist ist der Vertreter der Staatsgewalt gegenüber allen Verkeimten, Diebinnen, Dirnen, und zwar ist er das gleichsam im Nebenamt. Die „Weiber“ werden von ihm je nachdem mit Härte oder Gütmütigkeit, barock oder nachsichtig unter Paragraphen gedrückt, was aber aus der einzelnen wird, liegt jenseits der Amtsbefugnis der Männerpolizei. Hier kann nur weibliche Polizei helfen. Wie sie zu arbeiten hat, läßt sich nicht von vornherein durch fertige Instruktionen vorschreiben, sondern muß von denen erprobt werden, die zuerst in dieses Amt berufen sind. Eine von den wenigen Frauen, denen es gegeben ist, Pflichten zu erfüllen auf diesem neuen und schwierigen Gebiete zu werden, ist Schwester Arendt. Das, was sie uns bietet, ist kein festes System staatlicher Polizei, sondern ein Einblick in einen erst werdenden Staatsberuf, damit aber in aller Einfachheit und Einfachheit ein nicht unweiblicher Beitrag zum Eindringen der Frau in öffentliche Ämter. Wer diese Blätter gelesen hat, wird und muß sagen: es gibt staatl. Gelegenheiten, die nur von Frauen erledigt werden können und die überhaupt nicht erledigt werden, wenn wir nur Männerbeamte haben!“

Damit ist die Schrift durchaus richtig charakterisiert. Die große soziale Krankheit der Prostitution wird zwar in dem kleinen Bändchen nicht erschöpfend untersucht, wohl aber werden die Erfahrungen der Schwester Arendt in mancher Hinsicht zur Klärung beitragen. Die Verfasserin ist auf dem besten Wege, die Wurzel der Verbrechen und der sittlichen Verkommenheit durch ihr eigenes Graben in die Tiefe zu entdecken. Das beweist sie vor allem in ihren Schlussätzen:

„Die heutige Zeit hält wider von heftigen Anklagen gegen die Einrichtungen der menschlichen Gesellschaft, deren Mangelhaftigkeit es verurteilt, daß viele dem Verfall verfallen und vom Pfad des Rechts und der Tugend abweichen. Die bittere Begegnung ist noch nicht gekannt, die einst das Vied des alten Scharnpielers in „Wilhelm Meister“ durchzitterte:

Ihr führt ins Leben uns hinein,
Ihr laßt den Armen schuldig werden,
Dann überlastet ihr ihn der Wein.“

Aber es muß das einmütige Verstreben aller von Liebe und Entenmütigkeit erfüllten Menschen sein, einen Zustand herbeizuführen, in dem die menschliche Gesellschaft von der Anlage mangelhafter Pflichten erfüllt rechtlos freizusprechen ist und wo über Schwache und Verirrte nicht mehr von oben herab pharisäerhaft der Stab gebrochen, sondern wo die auch in ihnen schlummernde menschliche Würde geachtet wird und ihre Persönlichkeiten in den Kreis der übrigen Menschheit als gleichberechtigte Glieder zurückgeführt werden können.“

Wer das Buch aufmerksam liest, kann sich Blatz für Blatz überzeugen, wie recht die Verfasserin mit ihren vorsichtigen Andeutungen hat. Sie erzählt Duzende und aber Duzende von Fällen aus ihrer Praxis, und fast ausnahmslos ergibt sich die Lehre aus den Schilderungen, daß es nicht angeborne menschliche Verworfenheit ist, welche die bedauernswerten Menschenkinder in den Sumpf des Elends und der Schande führt, sondern daß die sozialen Verhältnisse es sind, die die weniger Widerstandsfähigen vom Pfad hinabstoßen in den Abgrund. Von der Hauptgruppe der weiblichen Polizeigeisigen jagt Schwester Arendt z. B.:

„Es sind die erblich Belasteten, von dem Schicksal grauam Entschieden, prädisponiert für ein Leben voll Sünde und Elend. Vater Trinker, Mutter Diebin, Vater im Zuchthaus, Mutter Prostituierte, Vater im Irrenhaus, Mutter Irrenerin oder beide Eltern Verbrecher, beide Trinker; viele Kinder sind unehelich geboren, haben Stiefvater oder Stiefmutter; es ist fast immer daselbe Bild in den bedürftigsten Variationen, das sich hier bietet. Oft haben die Eltern ihre Kinder in Kost gegeben und dann nichts mehr von sich hören lassen, oder sie mißhandelt und gepeinigt, um ihren Tod herbeizuführen, oder sie seit frühesten Jugend zum Laster angehalten. So wachsen diese Geschöpfe auf, ohne etwas Rechtes gelernt zu haben, hektelarm, körperlich schwach, geistig fast immer defekt, ohne Glauben, ohne Gewissen, unter jehelichen, jeder Sittlichkeit hohnsprechenden Wohnungsverhältnissen, von ihren eignen Leidenschaften gehebt und geängstigt, vom Schicksal grauam verfolgt; sie enden gewöhnlich hinter den Zäunen, auf der Landstraße, in den Gassen der Großstadt, im Gefängnis, im Arbeitshaus oder im Zuchthaus.“

Soziales.

w. Eine Schulzahnklinik hat die Stadtverwaltung von Karlsruhe errichtet. Während zweier Stunden täglich unterrichten Mitglieder des zahnärztlichen Vereins die Schulkinder gegen eine jährliche Entschädigung von 1200 Mark; sie führen auch die notwendigen Zahnkorrekturen aus. Die Eltern erhalten von Zeit zu Zeit die Aufforderung, ihre Kinder der ständigen Ueberwachung nicht zu entziehen. Ueber die bei der Untersuchung gemachten Erfahrungen wird ein sogenanntes Kartenregister geführt.

Alkohol-Produktion und Verbrauch. Ueber die Produktion und den Verbrauch von Wein, Bier und Branntwein in den verschiedenen Ländern bringt der „Reichsanzeiger“ auf Grund einer englischen Parlamentsdrucksache eine Zusammenstellung, der wir folgendes entnehmen: Die wichtigsten an der Produktion beteiligten Länder sind Frankreich mit einer jährlichen Durchschnittsernte von 1126 Millionen Gallonen in den 5 Jahren von 1901 bis 1905, Italien mit einer solchen von 820 Millionen, Spanien mit 800, Portugal mit 105 (1901 bis 1903), Oesterreich mit 102, Ungarn mit 76 und Deutschland mit 74 Millionen Gallonen. Auf den Kopf der Bevölkerung kam in dem fünfjährigen Durchschnittsjahr 1904 ein Verbrauch von Wein in Frankreich von 40,0 Gallonen, in Italien von 26,1, Spanien 23,1, Bulgarien 15,0, Schweiz 9,5, Ungarn 4,8, Oesterreich 3,5, Serbien 3,3, Rumänien 2,9 und Deutschland 1,7, Vereinigte Staaten 0,4 und Großbritannien 0,3 Gallonen. In dem ungünstigen Erntejahr 1905 sank in den meisten Produktionsländern der Weinverbrauch wesentlich, so in Frankreich auf 35,9 und in Italien auf 18,5 Gallonen auf den Kopf. Immerhin war der Weinverbrauch in Frankreich noch 21mal und in Italien 11mal so groß wie in Deutschland. Für das Bier sind die Haupterzeugungsländer Deutschland mit 1601, die Vereinigten Staaten mit 1413 und Großbritannien mit 1219 Millionen Gallonen im Jahre 1905. Dann folgen in beträchtlichem Abstände Oesterreich mit 420, Belgien mit 346, Frankreich mit 295, Rußland mit 146 (im Jahre 1904), Dänemark mit 54 und Ungarn mit 33 Millionen Gallonen. Der Verbrauch von Bier war verhältnismäßig am größten in Belgien mit 48,8 Gallonen auf den Kopf, dann folgen Großbritannien mit 27,7, Deutschland mit 26,3, Dänemark mit 20,5, die Vereinigten Staaten mit 16,8, Oesterreich mit 14,3,

Frankreich mit 7,5, Norwegen mit 3,0, Ungarn mit 1,8 und Rußland mit 1,0 Gallonen. Die Brautweinerzeugung war am größten in Rußland mit 161 Millionen Gallonen im Jahre 1904; für 1905 liegen noch keine Zahlen vor, während sich für die übrigen Länder die nachstehenden Zahlen auf 1905 beziehen. An zweiter Stelle folgt Deutschland mit 146 Millionen Gallonen; dann die Vereinigten Staaten mit 125, Frankreich mit 100, Oesterreich mit 56, Großbritannien mit 49, Ungarn mit 40, die Niederlande mit 14, Belgien mit 12, Italien mit 11, Schweden mit 8 und Dänemark mit 6 Millionen Gallonen. Auf den Kopf der Bevölkerung kam ein Brautweinverbrauch von 2,42 Gallonen in Dänemark, von 1,98 in Oesterreich und genau ebensoviel in Ungarn, 1,48 in Deutschland und in den Niederlanden, 1,37 in Frankreich, 1,36 in Schweden, 1,26 in den Vereinigten Staaten, 1,10 in Belgien, 0,95 in Rußland, 0,91 in Großbritannien und 0,29 in Italien. Fast man Wein, Bier und Brautwein zusammen, so sieht im Jahre 1905 in der Höhe des Verbrauchs Belgien an der Spitze mit mehr als 50 Gallonen auf den Kopf; dann folgen Frankreich mit 42,8, Deutschland mit 29,3, Großbritannien mit 28,9, Dänemark mit 20,9 (ohne Wein), Oesterreich mit 20,0, die Vereinigten Staaten mit 19,4 und Italien mit 19,0.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Was Brot ich esse, des Vieh ich singe, sagen die Grubenproben und drangsalieren den Verband der Steiger, wie sie die Arbeiter machen. Eine stark besuchte Versammlung des Grubensteigerverbandes für das Ruhrrevier erhob lebhaften Protest gegen die Maßregelungen von Grubensteigern wegen ihrer Zugehörigkeit zum Verbands. Der Delegierte zum zweiten deutschen Arbeiterkongress in Berlin wurde beauftragt, das Augenmerk der Regierung auf die Vorgänge im Ruhrbergbau hingelenken und den Kongress um eine Sympathie-Erklärung für die im ihre Koalitionsfreiheit kämpfenden Grubensteiger zu bitten.

Der Lohnkampf der österreichischen Eisenbahner hat zum Erfolge geführt. Die Nordwestbahn teilt mit, daß alle Verkehrsbeschränkungen auf ihren Linien aufgehoben sind. Die Meßfeier dauerte nahezu 2 Wochen. Die Einstellung des passiven Widerstandes auf der Nordwestbahn ist erfolgt, weil die Verhandlungen zwischen der Bahnverwaltung und der Vertretung der Angestellten im Eisenbahnamtministerium zu einer Einigung geführt haben. Die Verhandlungen zwischen der Verwaltung und den Bediensteten der Staatsbahngesellschaft werden im Eisenbahnamtministerium fortgesetzt.

Lohnbewegungen und Streiks. Die ausländischen Arbeiter und Arbeiterinnen der Eisenberger Eisfabriken haben die Arbeit im vollen Umfange wieder aufgenommen, nachdem der Fabrikantenverband den höhern Lohnforderungen teilweise entsprochen hatte. Von einer Herabsetzung der Arbeitszeit wurde indes abgesehen. Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Schuhfabrik Engelhardt u. Co. in Kassel sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie verlangen 15 Prozent Lohnsteigerung und Befreiung der Wägen für fehlerhafte Arbeit. Da die Fabrikleitung eine Lohnsteigerung ablehnte, zeigten die Arbeiter die Abneigung an. Die Bilderrahmenfabrik Leipzig beschloß, in den Streit einzutreten, falls die Arbeitergehörten zugehörten Forderungen nicht bewilligt werden sollten. Die Sozialer Berliner fordern die Erhöhung des Stundenlohns von 65 auf 70 Pfennig, für die Helfer von 50 auf 55 Pfennig. Die von den Unternehmern gewünschte Schaffung eines Akkordtarifs soll abgelehnt werden. Der Streit der Arbeiter in der Dampfabrik von Richter in Chemnitz ist nach sechswochiger Dauer beendet worden. Die Arbeiter beschloßen, ihre Tätigkeit bedingungslos wieder aufzunehmen, doch soll durch eine rege Agitation die Organisation gestärkt und dann die Forderungen erneuert werden. Im Emallierwerk Vellno u. Co. zu Göttingen sind die Arbeiter in eine Lohnbewegung eingetreten. In diesem Betrieb sind noch anzutreffen: effizienter Arbeitszeit, Löhne von 25 bis 32 Pfennig, von der Behandlung ganz zu schweigen. Der Kampf wird ein schwerer werden; die Firma wird sich auf keine Verhandlungen einlassen, sondern auf jede Art und Weise Arbeitskräfte heranzuziehen suchen.

Die Tabakarbeiter Oesterreichs befinden sich in einer Lohnbewegung. Sie haben bereits der Generaldirektion der Tabakregie ihre Forderungen überreicht. Diese enthalten eine Lohnsteigerung für

Fenilleton.

Garman & Worsle.

Erzählung von Alexander L. Kelland.
(61. Fortsetzung.)

Haben Sie die Keuigkeit gehört? — eine Verlobung — raten Sie einmal — wo? — wer? — Fräulein Garman — ich habe es schon vor einer Stunde gehört! — Haben Sie schon die Keuigkeit gehört? — der Kaplan hat sich verlobt! — Gott — welche Ueberraschung! — sie hätten doch warten können bis nach dem Begräbnis — ist es sicher? — er ist beim Goldschmied gewesen — haben Sie die Keuigkeit gehört? — so ging es — huija, huija — von Haus zu Haus. Und als endlich die ermattete Stadt zu Bett ging, gab es sicher niemand, der nicht mindestens fünfmal von der Verlobung gehört hatte. Es war eine merkwürdige Zeit, reich an großen Ereignissen.

Aber wie man bisweilen sieht, daß ein kleiner, schmutziger Lehmbad, der sich in einen klaren Fluß ergießen hat und mit diesem zum Tal hinabfließt, seinen kleinen Streifen graugelben Lehmwassers vom reinen Wasser des Stromes gesondert hält, so folgte mit der großen Keuigkeit eine andre kleine, unangenehme Nachricht. Sie folgte immer mit, tauchte überall auf, sie wurde geflüstert, gemurmelt, bezweifelt — aber immer wiederholt.

Und das war die Nachricht, daß Pastor Martens eine Perücke trug. Man sollte es beinahe nicht glauben; aber es war ganz sicher, Madame Kasmussen hatte es selbst erzählt.

XXII.

Ebenso wie alle guten Regenten ihren Regierungsantritt durch einzelne milde Handlungen zu markieren pflegen, hatte Morten Per Karl die Erlaubnis gegeben, die „alten Schwarzen“ vor den Leichenwagen zu spannen, dann sollten sie am Tage darauf erschossen werden.

Der alte Kaufherr hatte sie im „Leichenschritt“, wie er sagte, geübt und sie unablässig drei Tage hindurch gepuht; die letzte Nacht war er im Stall geblieben, damit sie sich nicht hinlegen und beschmutzen konnten.

Darum glänzten sie auch, wie sie nie vorher erglänzt

hatten, als sie am Sonnabend vormittag um elf Uhr mit dem Leichenwagen vor dem Tore von Sandsgaard hielten.

Es gab drei Arten Leichenwagen, so daß man, ganz wie man auf der Eisenbahn reist, erster, zweiter oder dritter Klasse nach dem Friedhof fahren konnte; es mußte denn sein, daß man in einer so heruntergekommenen Verfassung aus dem Leben schied, daß man sich von seinen Freunden zu Fuß hinausstragen lassen mußte. Konful Garman fuhr erster Klasse mit Engelsköpfen und silbernen Beschlägen. Per Karl saß unter dem schwarzen Baldachin und blickte mit Behmut und Stolz auf seine „alten Schwarzen“.

Als der Sarg, mit Blumen und weißen Seidenbändern bedeckt, hinabgetragen wurde, stand Jungfer Cordsen am Fuß der Treppe, und alle Mädchen des Hauses standen hinter ihr. Die alte Dame legte die Hand auf die Brust und verneigte sich tief, als sie ihn vorbeitrag. Darauf ging sie in ihr Zimmer und verschloß die Tür.

In dem geschlossenen Wagen fuhren die Damen des Hauses und Dunkel Richard, um der Feierlichkeit in der Kirche beizuwohnen, Morten und Gabriel folgten in einem offenen Wagen. Die ganze Arbeiterschaft der Firma und viele Leute aus der Stadt, die sich nicht damit begnügen wollten, nur von der Kirche bis zum Grabe mitzugehen, folgten zu Fuß nach, als der Leichenwagen sich in Bewegung setzte. Die Frühlingssonne schien auf die silbernen Beschläge, auf die Engelsköpfe und auf die glänzenden Pferde, die feierlich Schritt für Schritt ihre letzte traurige Fahrt machten.

Es traf sich so unglücklich, daß auch Marianne heute begraben werden sollte. Martin hatte versucht, es zu verhindern; aber beim Küster hatte man ihm geantwortet, daß man keine Umstände seinetwegen machen könne; es sei am bequemsten für alle Teile, wenn der Pastor ohnehin schon auf dem Friedhof wäre. Es sollte ja wohl nur ein einfaches Begräbnis ohne Leichenrede sein?

Ja, er wollte keine Leichenrede haben. Also Sonnabend zwischen zwölf und zwei.

Draußen an der Gütte des Pechmannes versammelten sich einige junge Seelente aus Westend, die Marianne gekannt hatten, und einige Verwandte aus der Stadt, Tom Robson, Torpander und die Wange.

Anders Pechmann war nicht dabei. Es half nichts, was sie auch sagten, er mußte den Chef des Hauses begleiten.

In Mariannes Gefolge war kein Leichenbitter, und die jungen Seelente schritten rasch mit dem Sarg einher. Darum erreichten sie die Stadt gerade, als man die Leiche des Konfuls in die Kirche hineintrug.

Man konnte es für sie nicht angehen, durch die Stadt und hinaus auf den Friedhof zu ziehen, da der Weg für Konful Garman mit grünen Blättern, Flieder und Goldregen bestreut war. Es blieb ihnen also nichts andres übrig, als zu warten, bis man in der Kirche fertig war.

Man stellte daher den Sarg in einem Hof auf eine steinerne Treppe nieder; es war warm in Sonntagkleidern eine Leiche zu tragen, und einige von ihnen zogen die Röcke aus, um sich abzukühlen.

Auf der andern Seite der Straße war ein „Ausshant vom Bir und Wain“; einige von ihnen hatten schon Lust einen Krug Bier zu trinken, und Geld hatten sie auch; aber es ging vielleicht nicht gut an.

Die Leute standen da und flüsterten miteinander, und hoben ihren Kautabak von der einen Seite zur andern; sie hatten einen trocknen Hals, und es dauerte so lange in der Kirche. Die Tür zum Bierausshant war offen, der Krug stand auf dem Ladentisch, es sah so kühl und feucht aus da drinnen, die Straße war leer, alle Welt war auf den Friedhof hinausgeströmt; einer schlich sich über die Straße und schlüpfte hinein, zwei andre folgten ihm nach.

Es sah drohend aus, der ganze Leichenzug schien nachfolgen zu wollen. Aber Tom Robson ging zu den Leuten hin und steckte dem Ältesten einen Fünfstrohenchein in die Hand: „Diesen könnt Ihr vertragen, aber dann dürfen nur zwei auf einmal hingehen.“

Diese Bedingung wurde ohne Murren angenommen; und es ging sehr ordentlich der Reihe nach die ganze Zeit; es gehen viele Krüge Dünnbier auf einen Fünfstrohenchein.

Martin und Tom Robson kehrten der Versuchung den Rücken zu; die Wange kämpfte lange dagegen an; aber schließlich unterlag er ihr doch.

(Fortsetzung folgt.)

die Gesamtheit der Bevölkerung... die Festlegung einer wöchentlichen Arbeitszeit von 48 Stunden und völlige Freigabe der Sonntags- und Feiertagsnachmittage...

Die Jahreskonferenz der britischen Bergleute... Der Verband der Bergleute Großbritanniens hielt diese Woche seine Jahreskonferenz in Southport ab.

Die Knappschaftsreform... Die vertragte Generalversammlung des Bochumer Knappschaftsbereichs vom 28. September fand am 12. Oktober ihre Fortsetzung und endete mit der Ablehnung des neuen Statutentwurfs.

Die Knappschaftsreform... Die vertragte Generalversammlung des Bochumer Knappschaftsbereichs vom 28. September fand am 12. Oktober ihre Fortsetzung und endete mit der Ablehnung des neuen Statutentwurfs...

Unbildung und Noth tut die bürgerliche Gesellschaft dem Arbeiter mit auf den Lebensweg... Die bürgerliche Gesellschaft ist der Hauptangelegte auch in diesem Prozesse.

Provinz und Umgebung.

Alten, 14. Oktober. (Entziehung des Elbschiffahrts-Patents.) In der Elbschiffahrts-Abtheilung vom 13. April 1844 bestimmt § 13, Abschnitt 3: Die zuständige Polizeibehörde hat das Schiffahrtspatent zurückzunehmen...

Niederleben, 15. Oktober. (Volksvereinsversammlung.) Die am Sonntag in Wildes Local tagende Versammlung war gut besucht. Genosse Greiner gab den Bericht vom Essener Parteitag.

Unterführung. Die Unterführung am Bohndübergang Staßfurter Höhe ist seit einigen Wochen in Angriff genommen.

Burg, 15. Oktober. (Näherung, Steuerzahler!) Um unliebsame Vergütung in der Abfertigung zu vermeiden, ist es angebracht, wenn die Steuerzahler, die gegen ihre Steuerveranlagung reklamieren...

Genethin, 15. Oktober. (Zu Lebenseeligkeit) gerieten am Montagabend gegen 5 Uhr die bei der Gassanbahn beschäftigten Arbeiter Schullauer und Reinecke.

Meister Behrend das Aufnahmeprobe des Hauses zu erneuern und erlitten durch Einwirkung von Gas eine schwere Vergiftung, so daß sie ohne Aussicht auf Besserung starb.

Neuhaldensleben, 15. Oktober. (Parteibericht.) In der monatlichen Sitzung tagte am 10. d. M. bei Herzog. Entschuldigend fehlt ein Delegierter der Handlungsmacher, unentschuldigend ein Maurer, ein Buchbinder, ein Holzarbeiter, ein Porzellanarbeiter, ein Land- und Hilfsarbeiter aus Neuhaldensleben...

Staßfurt, 15. Oktober. (Volksverein.) Die nächste Versammlung ist, wie aus dem Inserat ersichtlich, auf Donnerstag den 17. Oktober verlegt.

Eine Stadtverordneten-Sitzung von besonderer Reichhaltigkeit und Wichtigkeit findet am Donnerstag statt. Die in der vorigen Sitzung gestellten Vorkommnisse bei der Beschaffung von Lebensmitteln u. dergl. für das Krausenhaus haben zu einer besonderen Vorlage des Finanzausschusses geführt.

Vermischte Nachrichten.

Ein ergötzliches Charakterbild der Volksschule... Zwischen lazarischen Mätkern in folgenden verbürgten Geschichten, das eine treffende Satire auf die preussische Volksschule im allgemeinen darstellt.

Aus dem Leben eines Knaben.

Von G. G. G. (Schluß)

Die Gans, womit er das Bündel über der Schulter schleppte, wurde ihm schwer. Immer häufiger mußte er wecheln, immer öfter niedersinken. Schon war er weit in Altona hinein, da konnte er einmal mit dem Wiedererwachen nicht zurechtkommen.

Nun alle Kräfte angepannt! Keine zwanzig Schritte ist er noch entfernt. Er glaubt, ihn noch erreichen zu können. Da aber jetzt sich der Wagen wieder in Bewegung. Der Junge wankt und schreit - es hilft nichts. Er rennt so schnell er kann.

Nun mit der betrübtesten Miene: „Ich habe kein Geld bei mir.“ Da muß er seine Personalien angeben und einen Schuldschein unterschreiben, der in den nächsten Tagen eingelöst werden muß.

nachstellen! Am hatte es genug und ging nachdenklich von hinnen, denn er war — verheiratet.

Das größte Leuchtfeuer der Welt. Den hellsten Leuchtturm der Welt wird Hoboken auf seiner Kadawanna-Station erhalten; sein Licht wird eine Helligkeit von nicht weniger als anderthalb Millionen Kerzen haben. Das Seltsamste hierbei, was den Turm nachts zu einem prachtvollen Anblick gestalten wird, ist die Vereinigung von 49 Bogenlampen, die zu Bündeln zusammengepackt in einer einzigen Glode von fast 2 Meter Durchmesser angebracht werden sollen. Zur Speisung jeder einzelnen Lampe ist ein Strom erforderlich, der bei einer Spannung von 2300 Volt 16 Amperes stark ist. Dieses gewaltige Licht wird das hellste sein, das bisher von einer einzigen Lampe ausgestrahlt wird. Die Kugel, in der es brennt, soll frei aufgehängt werden. Außer dem prächtigen Einbruch, den der Anblick dieses Lichtmeeres gewähren muß, wird diese neue Beleuchtungsart auch auf den Verkehr großen Einfluß haben. Denn hier ist zum erstenmal die Möglichkeit gezeigt, freie Plätze durch Lampen zu beleuchten, die bei einer außerordentlichen hohen Lichtstärke verhältnismäßig hoch über dem Boden hängen.

Kleine Chronik.

Ein Oberleutnant als Soldatenpeiniger.
Aus Trier wird berichtet: Der Oberleutnant Reimer vom hiesigen 69. Infanterie-Regiment wurde vom Kriegsgericht wegen Soldatenmißhandlung zu 4 Wochen Stubenarrest verurteilt. Die Öffentlichkeit war ausgeglommen. (11)

Sieben Bergleute getötet.

Der „Bresl. Gen.-Anz.“ meldet aus Sosnowice (Ruffisch-Polen): In der neuen Kienardgrube sind sieben Arbeiter durch herabfallende Kohle erschlagen worden.

Ein Luftmord.

Ein seit Freitag vermisstes 2-jähriges Mädchen, die Tochter des Schneiders Brambrink aus Dortmund, wurde auf dem Boden des Hauses Münsterstraße 32 ermordet aufgefunden. Es liegt zweifellos Luftmord vor; die unteren Körperteile des Kindes sind schrecklich zugerichtet, der Mörder ist noch nicht gefaßt.

Ein graufiger Raubmord.

Einem Raubmord in Lannau bei Heilsberg in Ostpreußen ist der bei dem Dampfzweigwerk angeestellte Buchhalter und Kassenmeister Groß zum Opfer gefallen. Groß hatte am Abend vor der Missetat von dem Schneidemühlenverwalter einen Betrag von 500 Mark zur Verwahrung erhalten, worauf er sich mit dem Gelde in seine in einer Breiterbarade befindliche Wohnung zur Nachtruhe begab. Am andern Morgen entdeckte der Verwalter einen an der Türspalte der Barade befindlichen, mit Blut besudelten Zettel, der folgende Worte enthielt: „Mühe schnell verzeihen, Wiederkommen noch unbestimmt! Groß.“ Man verschaffte sich durch Perzirkommen eines Fensters Einlaß in die Barade und fand hier Groß in seinem Blute schwimmend. Der 35 Jahre alte, große und kräftige Mann war durch Weißhiebe ermordet worden. Das Beil sah noch bis zum Schaft im Kopfe, das Geld war verschwunden. Nach dem Leichenbefund muß Groß halb nach seinem Eintritt in seine Wohnung dem Mörder zum Opfer gefallen sein. Der Verbrecher hat anscheinend die Tat in voller Ruhe ausgeführt, denn er hat auf dem Tische ein längeres, wie ein Schauerroman klingendes Schreiben hinterlassen, in dem sich ein angeblicher Adolf Groß als rächender Bruderörder bezeichnet. Nach vollbrachter Tat hat der Mörder die Tür abgeschlossen, den Schlüssel an sich genommen und den oben erwähnten blutbesudelten Zettel in die Türspalte eingeklemmt. Inzwischen ist der Eigentümer des Beiles, ein Kleinrentner in Lannau, als der Tat verdächtig verhaftet und dem Gerichtsgefängnis in Heilsberg zugeführt worden.

Flugmaschinen.

Jetzt, wo das Problem der leichten Luftschiffahrt an der Tagesordnung ist, und die Versuche mit Motorballons bereits hervorragende Ergebnisse geliefert haben, dürften erfolgreiche Versuche auf aerodynamischem Gebiet, d. h. mit Flugapparaten, die schwerer als Luft sind und die nach Ansicht vieler Forscher einstmal die endgültige Lösung der Flugfrage bringen sollen, besonders interessieren. In Oberallstadt, Böhmen, werden augenblicklich, wie wir schon gemeldet haben, Gleitflugversuche mit einem von dem Fabrikanten Erich konstruierten Gleitflieger durch den Ingenieur Wels gemacht, die den vor 10 Jahren von Lilienthal ausgeführten an Umfang und Bedeutung gleichen. Der Apparat besitzt den Vogelflügel in ähnlicher Ausdehnung und hergestellte Tragflächen von 40 Quadratmeter Flächeninhalt, unter welchen sich ein Bambusgestell befindet. Auf diesem steht der Führer in Federstellung, wobei Kopf und Arme über den Apparat hinausragen. Der Flügel geschieht dadurch, daß die Maschine auf einem auf Schienen laufenden Wagen von einer Vergleise herabgerollt wird. Während das Gefährt auf dem Gleise weiterrollt, hebt sich der Flieger und gleitet durch die Luft beträchtliche Strecken den Abhang hinab. Auf diese Weise wurden seit Anfang Oktober Flüge über 150 bis 240 Meter ausgeführt, bei denen sich die Stabilität des Apparats außerordentlich bewährte. Selbst bei heftigen Windstößen vermochte der Apparat glatt zu landen. Die Verfertiger des Apparats sind jetzt dabei, einen Vintennotor von 24 PS und zwei Treibschrauben in die Maschine einzubauen und so das Flugzeug in einen Drachenflieger umzugestalten.

Gingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Besprechung vorbehalten.
Von der **Neuen Zeit** (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 2. Heft des 26. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Monarchie und Sozialdemokratie. — Das Journalistische in historischen Materialismus. Von Max Adler. — Der britisch-russische Ausgleich in Mittelafrika. Von M. Beer. — Sozialdemokratische Randbemerkungen zu den Vorarbeiten der Strafrechtsreform. Von Michael Sursky (Petersburg). 2. (Fortsetzung.) — Familienriefe von Karl Marx. Von Franz Mehring. — Eine Verurteilung in Sachen Wotteler. Von H. Webel. — Literarische Rundschau: Paul Girsch, Verbrechen und Prostitution als soziale Krankheitserscheinungen. Von Dr. Siegfried. Eugen Siebert, Der Apotheker. Von F. M. Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von 3,25 Mark pro Quartal zu beziehen. Das einzelne Heft kostet 25 Pfg. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Kommunale Praxis, Wochenschrift für Kommunalpolitik und Gemeindefortschritt. Herausgegeben von Dr. M. S. u. b. e. l. u. m. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68. Soeben erschienen die Nummern 40 und 41. Beide behandeln in ihren Leitartikeln Reformvorschlüge für Gemeindeordnungen. Interessante Artikel und Notizen über Gesundheits-, Bildungs- und Wohnungswesen, sowie über kommunale Sozialpolitik, Armen-, Frauen- und Wirtschaftspflege, eine Rundschau aus verschiedenen Gemeinden und literarisches füllen den Rest der beiden Nummern. Das Blatt erscheint wöchentlich und kostet pro Quartal 2,50 Mark. Probeexemplare versendet jederzeit der Verlag.

Von der **Gleichheit**, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Verlag von Paul Singer), ist uns soeben Nr. 21 des 17. Jahrgangs zugegangen. Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pfg., durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pfg., unter Kreuzband 85 Pfg. Jahresabonnements 2,60 Mark.

Vom **Wahren Jacob** ist uns soeben die 21. Nummer seines 25. Jahrgangs zugegangen. Der Preis der 16 Seiten starken Nummer ist 10 Pfg.

Soeben erschien Nr. 29 des **Simplexismus**. Preis 30 Pfg. Man kann ihn beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Simplexismus-Verlag in München.

Vereins-Kalender.

Verb.-Mafsfahrerbund Solikavität Magdeburg, Vereinsabende:			
Abt. Wilhelmstadt („Luisenpark“)	Mittwoch	Abt. Buckau („Thalia“)	Mittwoch
Abt. Neue Neustadt („Weißer Hirsch“)	Freitag	Abt. Alte Neustadt („Krone“)	Mittwoch
Abt. Altstadt („Sachsenhof“)	Donnerstag	Arbeiter-Theaterverein Eintracht, Neue Neustadt, Am Mittwoch den 18. Oktober Versammlung im „Weißer Hirsch“ Der Vorstand.	
Wasserstände.			
Instrument und Saale.			
Erauhfurt	13. Oktbr.	+ 0.95	14. Oktbr.
Weißenfels Untp.		- 0.04	- 0.08
Arztha		+ 1.54	+ 1.50
Alteleben		+ 1.08	+ 1.15
Bernburg		+ 0.78	+ 0.77
Salze Oberpegel		+ 1.54	+ 1.48
Salze Unterpegel		+ 0.32	+ 0.26
Milde.			
Deffau	13. Oktbr.	- 0.08	14. Oktbr.
Muldenbrücke		- 0.08	- 0.04

Mer, Eger und Dresden.			
Jungbunzlau	12. Oktbr.	+ 0.02	13. Oktbr.
Laut		- 0.34	-
Milweiss		- 0.05	-
Prag		-	-
Elbe.			
Hardubitz	12. Oktbr.	+ 0.06	13. Oktbr.
Brandeis		- 0.03	-
Melmit		- 0.53	-
Veitmeritz		- 0.06	- 0.28
Mußig	13.	-	14.
Dresden		- 1.55	- 1.30
Lorzau		+ 0.33	+ 0.31
Wittenberg		+ 1.38	+ 1.31
Roßlau		+ 0.72	+ 0.78
Barby		+ 0.83	+ 0.83
Schönebeck		+ 0.60	+ 0.58
Magdeburg	14.	- 0.92	- 0.92
Langermünde	13.	+ 1.29	+ 1.31
Wittenberge		+ 1.29	+ 1.31
Broda-Dömitz		+ 0.69	+ 0.69
Lauenburg		+ 0.75	+ 0.78



Mein Liebling hält es
mit der Delikatess-Margarine **SOLO in Carton.**
weil diese auf Brot wie feinste Süsrahmbutter schmeckt und alle anderen Butter-Ersatzmittel bei weitem übertrifft.
Überall erhältlich.



MAGGI's gekörnte Fleischbrühe
Büchse No. 1 für 2 1/2 Liter 50 Pfg.
Büchse No. 2 für 6 1/2 Liter 125 Pfg.
Probierbüchse 20 Pfg.

Jetzt erst recht!
Während des Umbaus meines Ladens verkaufe meine anerkannt soliden **Schuhwaren** zu allerbilligsten Preisen in der **ersten Etage.**
W. Coors, Sudenburg, Halberstädter Straße 116.

Achtung Seefische
Morgen Mittwoch den 16. Oktober findet wieder der **grosse Fischverkauf** der Seefischhändler Fischgroßhandlung statt. Beginn früh 7 Uhr. Stand: Auf dem **Altmarkt, beim Lutherdenkmal.** Große Auswahl. **Plattfische, Fische.** Großes Angebot. **Doppeltes Personal.** **Enorm billige Preise.** **Nur Mittwochs** finden unsere großen Verkäufe statt. **Nicht mit den Sonnabendverkäufen zu verwechseln.**

Der **Große Konkurswaren-Ausverkauf** der Firma **Engelhardt & Tiebe Nachf.** **Kaiserstrasse 101, neben der „Kaiserhalle“** ist geöffnet von 8 bis 1 und von 3 bis 7 Uhr. Zum Verkauf kommen **Eisen-, Kurz- u. Spielwaren** aller Art zu anerkannt billigen Preisen. **Wiederverkäufer hohen Rabatt.**

Kenarienhähne gewöhnl. à 3.00 Mk., bessere nach Bedarf, und -weibchen. **J. Tischler, Annastraße 25.**
Kartoffeln magnum bonum u. Rehrartoffeln à Str. 2.50 u. 2.35 Mk., empfehle **Fr. Tuchen, Rogäcker Straße 85.**

Raucht Eckstein-Zigaretten! Nr. 5
Diese rühmlichst bekannte Zigarettenmarke wird auch nach Einführung der Zigarettensteuer in derselben vorzüglichen Qualität u. Handarbeit hergestellt.
Preis: 10 Stück 25 Pfg.
Der enorme Konsum befähigt die Fabrik, die Zigarettenhandlungen stets mit frischer Ware zu versorgen. Man verlange ausdrücklich: **Eckstein's Nr. 5**

und prüfe genau, daß jede Zigarette die volle Firma **A. M. Eckstein & Söhne** nebst Schutzmarke trägt. (Über 1000 Arbeiter.) **In Zigarettenhandlungen zu haben.**

Konsumverein Neustadt einget. Genossenschaft m. beschr. Haftpflicht. **Magdeburg-N.** Am Mittwoch gegen Abend trifft eine **größere Sendung Seefische** in unsern Lagern ein. Wir bieten an **großmittel Schellfisch das Pfd. 20 Pf.**

Original Nova-Räder **Gritzner- u. Reform-Fahrräder** Näh-, Wasch-, Wring- u. Strickmaschinen unter weitgehender Garantie verkauft zu billigen Preisen, auch auf Teilzahlung **Ad. Bock** Sudenburg, Halberstädter Straße 104 Fernsprecher 4715. 1207 **Eigne Reparaturwerkstatt. = Plisseebrennerei.** **Zweites Geschäft: Groß-Ottersleben, Frankestr. 71.**

Wenig gebrauchte Nähmaschinen zum Preise von 25—60 Mk. **Neue Nähmaschinen** aller Systeme unter Garantie in billigster Preislage. **A. Rose, Breiteweg 264 (Scharnhorstplatz).** **Kelleres seit 1865 best. Geschäft dies. Branche.** Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen aller Art zu billigsten Preisen. 576

Selten Ein großer Posten Kleider-Velour billig!
 ca. 2500 Meter, nur gute Qualitäten, für Blusen und Kleider, bis zur Hälfte des Wertes herabgesetzt.
 Ein Teil obiger Waren ist im Schaufenster ausgestellt.

J. Brilles Neustadt Lübecker Straße 20.

Raucher bevorzugen allgemein



TUMA
 Sasy 2's
 Sirri 3's
 Cigaretten

Zigarettenfabrik TUMA Dresden

1472 Modernste Beleuchtung
 Hängendes
Gasglühlicht
 33 1/2% Gasersparnis
 Kompl. Brenner inkl. Glöde u. Glaskörper
 nur 3.50 Mk.

Hochzeits-Geschenke
Nickel-Kaffee- und -Tee-Service
 Tafel-Aufsätze
Wandbilder, Vasen
Büsten und Figuren

Gardinenstangen
Zugrouleau-Einrichtungen
Rosetten
Garderobenhalter
Handtuchhalter
Panelbrett
Tonnen-Etagere

Approb. Apotheker beh. alle Krankeiten, spez. I. Autorität in Geschlechtsleiden. **Oivonstedter Str. 62, v.**

Verband d. Fabrikarbeiter
 Zahlstelle Schönebeck.

Nachruf.
 Am Sonnabend verstarb nach langer Krankheit der Kollege **Hermann Schiele** im Alter von 38 Jahren. Ehre seinem Andenken! Die Verwaltung.

Leder-
Ansschnitte, Kernsohlen
 Schumacherartikel, Schuhmacherwerkzeuge, Holzpanzinen
Panzinhölzer
 usw. kauft man immer noch am billigsten bei dem für größter Auswahl bei **1208**
Gustav Möritz
 Lederhandlung, Halberstädter Str. 52.

Billige Stiefel
 nur Altes Brücktor 2
 Selbstgestrickte Strümpfe und Socken sehr gute Strickwolle empf. **F. March**, Strumpffabrik, jetzt **Breiter Weg 93, 1 Treppe**

Möbel.
 Einen großen Posten Garnituren 100 Mk., Chaiselongues 30 Mk., Bettstellen 35 Mk. mit u. ohne Matr. 15 Mk.

Sofas
 Wegen vorgerückter Saison 300 Garnituren Pneumatiks fehlerfrei, mit Garantie!
 Laufdecken . . . à 2 Mk. 6.00
 Luftschläuche . . . à 2 Mk. 4.00
 Ich nehme in Zahlung 1 alten Mantel mit 1.00 1 alten Schlauch mit 0.50
 1250 Laufdecken à 2 Mk. 4.75
 1250 Luftschläuche à 2 Mk. 3.00
 rein netto zu verkaufen.
Robert Bensch, Breiter Weg 258, an der Mollerei, und Johanniberg, gegenüb. d. Kirche.

Reparaturen werden gewissenhaft und preiswert ausgeführt von **Georg Löbner, Uhrmacher** - Tischlerbrücke 33, I. -

Für Brautpaare
 Empfehle komplette ausb. Wohnungsrichtungen 275 Mk., einzelne Gegenstände spottbillig. - Kein Boden, nur Lager, daher so billig. 1460
Rhein, Möbelgeschäft, Braunschweigstr. 10

Wilhelm-Theater.
 Mittwoch den 16. Oktober 1907
Die Geisha.
 Donnerstag den 17. Oktober 1907
Das süße Mädel.

Walhalla-Theater 1454
 26 Mittwoch den 16. Oktober
Neuer Spielplan
 Anfang der Vorstellung 8 Uhr. Tageskasse im Theaterhaus. Vorverkaufstickets in den meisten Hauptgeschäften erhältlich. 1454

Möbel
 sowie ganze Ausstattungen
 Schon von 200 Mark an, 250, 300 bis 5000 Mark, in nur guter und reifer Ausführung; langjährige Garantie, Transport frei.
 Bettstellen mit Matrassen von 36 Mark an. Sofas u. Divans von 36 Mark an. Pflanzgeräten in gemächlichen Stück und auch sehr billig. 1057
H. Stohmann
 Seifensalmiak??
 Singel-Nähmaschine, idealster Nähend, für 12 Mk. zu verkaufen. Goldschmiedebrosche, von 12 Mk. an.
Billiges Brennholz
 Kaminöfen, trocken, frei 2 Mk. 5 Cent 3 Mk., 10 Cent 5 Mk. **H. Stohmann, Halberstädter Str. 20**

Leih-Haus
 Marktstraße 16, I.
 (Erg. 1907) 32
Höchst-Belichtung
 über 10 Jahre.
 Günstige Tarifverhältnisse.

Materialwaren- und Flaschenbiergeschäft
Fasslochsberg 12
 übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, nur gute und reelle Ware zu führen, und bitte um gütigen Zuspruch.
 1473
Morgen Schlachtfest. Donnerstags: Alle Sorten frische Wurst.

„Maxi-Max“ ist jahrelang zu gebrauchen.

Verlobungs-Ringe
 hochgewölbte Formen, massiv Gold, geschliffen gestempelt, volle Garantie, kauft man sehr vorteilhaft in dem
Rob. Sasse : Magdeburger Ringbetrieb :
 7 Goldschmiedebücke 7.
 Fabrikation und Verkauf direkt an Private.
 Ringfabrikation
 Kolossale Ausstellung. - Auffallend große Auswahl in Ringen. - Gravierung der Ringe gratis. 1447
 Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Geschäfts-Übernahme.
 Den geehrten Bewohnern von Magdeburg die ergebene Mitteilung, daß ich das
Materialwaren- und Flaschenbiergeschäft
Fasslochsberg 12
 übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, nur gute und reelle Ware zu führen, und bitte um gütigen Zuspruch.
 1473
Morgen Schlachtfest. Donnerstags: Alle Sorten frische Wurst.

Frauen zum Sädesortieren
 sofort gesucht
Sacklagerschuppen Bahnhof Neue Neustadt.

Zentral-Theater
 - Direktion: Anton Böllgen. -
Spielplan vom 16. bis 31. Oktober 1907

Heute Premiere!
Die Kinder der Sonne
 großer phantastischer Transformations-Gezangsstück.
Fred Marion | **Paula Sanden**
 der beste Instrumental-Simitator | Konzertfängerin.
Franklin und Eros | **Johnson und Dean**
 Akrobatische Trampolin-Kombination. | das berühmte Original-Rulatten-Duo.
Der Maskenball
 Schöngeste von **Karl Maxstadt** mit gänzlich neuem Repertoire

Les Niards Frankreichs beste Akrobaten in ihren phänomenalen Leistungen.
Leslie Brothers Australische Musical-Excentrics. Kolossaler Lachserfolg!
Loli Pauli | **Buderus' Kinematoskop**
 Souflet. | neue interessante Serie lebender Photographien.
 Einlaß 7 1/2 Uhr. | Anfang 8 Uhr.
 Theaterkasse geöffnet von 10 bis 1 und ab 5 Uhr.
 Vorverkauf: General-Anzeiger, Postfachpost; Verkehrs-Bureau der Magdeb. Stg., Breitenweg.

Im Bier-Restaurant (Tunnel):
Konzert der Wiener Solistenkapelle
 (Kapellmeister Konrad Weiß).
 Anfang 6 Uhr. | Eintritt frei!
Wein-Salon. | **American Bar.**

„Maxi-Max“ kostet nur 20 Pfg.

Trauerhüte
 grosse Auswahl in allen Preislagen.
Bazar-Magdeburg
 Jakob- u. Peterstr. - Ecke Schöb., Halberstädter Str. 118
 Duden, Thiemstr. 1
 Neustadt, Lübecker Straße
 Wilhelmstadt, Annustr. 2.

Junge Mädchen für leichte Arbeit
 verlangt Schönb., Zigarettenfabr.,
 Agnetenstr. 8, 1 Treppe.

Anst. Logis für einen jungen Mann sofort zu vermieten
Margaretenstr. 3, v. 1. Tr. links.

Jeden Mittwoch und Sonnabend
Gr. Preis-Skatspiel.
August Marosky, Schmidstr. 10a.

Arb.-Radfahrerb. Solidarität
Unterbezirk Gr.-Ottersleben.
 Sonntag den 20. Oktober, vormittags 10 Uhr, findet in **Fermersleben** beim Sportgenossen **Emil Stiller** die **Unterbezirks-Versammlung** statt. Da die Tagesordnung wichtig ist, ist es Pflicht eines jeden Sportgenossen zu erscheinen. 1465
J. W.:
Paul Bock, Unterbezirksleiter.

Stassfurt.
 Donnerstag den 17. Oktober, abends 8 Uhr
Volksvereins-Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteitag. Referent: Gen. Greiner. 2. Parteiangelegenheiten.
 Der Vorstand.
 Die Versammlung am 16. Oktober fällt aus. 1467

Köhlers Konzert- und Ballhaus
 Eröffnung am Mittwoch den 16. Oktober i. Klein. Saal eine **Variété- u. Singspielhalle**
 Täglich: **Damen-Orchester „Arminia“**
 Direktion: W. Lange.
 Gesangs-Duettsleiter **Geschwister Waldini.**
 Komische u. heitere Vorstellungen.
 Anfang nachmittags 6 Uhr. Sonntags 4 Uhr
Jeden Sonntag Früh-Vorstellung!
 Eintritt frei! | Eintritt frei!
 Ergebenst ladet ein **H. Köhler.**

Stadt-Theater.
 Donnerstag den 17. Oktober 1907
Samson und Dalila.
 Sonntag den 20. Oktober, nachm. 3 Uhr
 - 5. Vorkaufstellung -
Heimat.

Sonntag nach Harz nach längerem Seiden mein lieber Mann und unser guter Vater
Johann Radziejewski
 im 42. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetäubt an mit der Bitte um stille Teilnahme
 Magdeburg, 15. Oktober 1907
Bertha Radziejewski
 geb. Wenig.
 Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittags 3 1/2 Uhr auf dem Westfriedhof statt.

Danksagung.
 Für die Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzspenden beim Hinscheiden meiner geliebten unvergesslichen Frau - sage ich allen meinen Verwandten, Freunden und Bekannten aufrichtigsten Dank. Insbesondere Dank meinen Kollegen welche ihr das letzte Geleit gaben. Dank auch meinen Kollegen vom **Barack** für die schöne Kranzspende Magdeburg, den 15. Oktober 1907.
 Der tiefbetrübte Gatte
Karl Böring, Maurer
 nebst Kindern.

Standesamt.
 Magdeburg-Altstadt, 14. Okt. Geburten: Margarete, L. T. des Schmieds August Behne, 77 J. 3 M. 2. Werkmeister Gottfried, 71 J. 11 M. 20 J. 7. Partiarbeiter, unterbel. 23 J. 10 M. 10. Martha Weize, unterbel. 20 J. 6 M. 25 J. 2. Pauline geb. Rahma, Ehefrau Müllers August Böttger, 43 J. 10 M. 16 J. Helene, L. des Schmieds Friedrich Witte aus Karitz, 13 J. 3 M. 14 J. T. des verstorb. Müllers Heineke, 4 J. 9 M. Hedwig, ehel., 1 M. 20 J. Karl, S. Müllers Karl Lindau in Kolbitz, 2 J.

Sudenburg, 14. Oktober.
 Aufgebot: Formner Gu Roewe mit Emilie Franziska Martha Große.
 Heirat: Magdeburger Arbeiter Reinhold Weinecke mit Müller.
 Geburten: Charlotte, T. Telegraphenarbeiters Otto Ely Wilhelm, S. des Kaufmanns Schöndorff, Elisabeth, L. des Postassistenten Ferd. Kunze, Lotte, L. des Tischlers Wilh. Fr. Todesfälle: Kellner Franz, 53 J. 8 M. 17 J. Ehe des Arb. Karl Bauermeister, geb. Weber, 61 J. 2 M. 9 J. Dudenau, 14. Oktober.
 Aufgebot: Dreher Wilhelm Gemme mit Berta Zimmermann Fuhmann.
 Heirat: Modellist Gustav Kippel mit Anna Schöndorff. Geburten: Eli, L. des Arbeiters Böhm, Elisabeth, L. Arbeiters Max Rabe, Johann des Schlossers Max Herrmann.
 Todesfälle: Witwe Hubenberg, Ehefrau des Geheimes Kommerzienrats Otto Arnold, 55 J. 29 J. Heinrich, S. des Arbeiters Wilhelm Leub, 10 J. Neustadt, 14. Oktober.
 Aufgebot: Fabrikant Friedrich Mettenborn mit Magdalena Elisabeth Koer. Heirat: Hugo Schotte mit Luise Marie Braumüller Heinrich Geiger Klara Biem.
 Geburten: Hermann S. unehel. Herbert, S. des Dichters Walter Behne. Heria, T. Schuhmachers Werner Fröhe. Todesfälle: Oberbahn Friedrich Pieper, 47 J. Anna Gesse, Ehefrau des Fleischers Göttinger, 25 J. 1 M. 4 J. unehel., S. des Arbeiters Wilhelm Weber, 3 M. 20 J. Mäherleben.
 Aufgebot: Formner Ely Wald mit Theresie Gisbin geb. P. Todesfälle: Ehe, T. Drehers Karl Graghoff, 1 M. 2 J. Otto, S. des Fabrikant. Otto W. 29 J. 7 M. 9 J. Emma, T. Arb. Otto Buchheiser, 5 J. 2 J. 15 J. Hilfsarbeiter Wilh. Bräun 27 J. 1 M. 26 J. Berginb. Ely, Dorfmann, 68 J. 7 M. 1 J.

Diese Angelegenheiten müssen gemacht werden, um die der Stadt...
An; dann trat ein nahezu vollständiger Stillstand ein. Im ganzen...

Eine Freisprechung.

Ueber die in dem Betriebe des Schmiedemeisters Buch in...
Trotzdem füllte sich Buch durch jene Mitteilungen beleidigt. Er...

Die Broschüre über den Bleibnachtsen Hochverrat...
Die erste der Oktober-Bezirksversammlungen des...
Eine öffentliche Heimarbeit- und Arbeiterinnen-...

Die Broschüre über den Bleibnachtsen Hochverrat...
Die erste der Oktober-Bezirksversammlungen des...
Eine öffentliche Heimarbeit- und Arbeiterinnen-...

Die Broschüre über den Bleibnachtsen Hochverrat...
Die erste der Oktober-Bezirksversammlungen des...
Eine öffentliche Heimarbeit- und Arbeiterinnen-...

Die Broschüre über den Bleibnachtsen Hochverrat...
Die erste der Oktober-Bezirksversammlungen des...
Eine öffentliche Heimarbeit- und Arbeiterinnen-...

Die Broschüre über den Bleibnachtsen Hochverrat...
Die erste der Oktober-Bezirksversammlungen des...
Eine öffentliche Heimarbeit- und Arbeiterinnen-...

Die Broschüre über den Bleibnachtsen Hochverrat...
Die erste der Oktober-Bezirksversammlungen des...
Eine öffentliche Heimarbeit- und Arbeiterinnen-...

Die Broschüre über den Bleibnachtsen Hochverrat...
Die erste der Oktober-Bezirksversammlungen des...
Eine öffentliche Heimarbeit- und Arbeiterinnen-...

Die Broschüre über den Bleibnachtsen Hochverrat...
Die erste der Oktober-Bezirksversammlungen des...
Eine öffentliche Heimarbeit- und Arbeiterinnen-...

Die Broschüre über den Bleibnachtsen Hochverrat...
Die erste der Oktober-Bezirksversammlungen des...
Eine öffentliche Heimarbeit- und Arbeiterinnen-...

Die Broschüre über den Bleibnachtsen Hochverrat...
Die erste der Oktober-Bezirksversammlungen des...
Eine öffentliche Heimarbeit- und Arbeiterinnen-...

Die Broschüre über den Bleibnachtsen Hochverrat...
Die erste der Oktober-Bezirksversammlungen des...
Eine öffentliche Heimarbeit- und Arbeiterinnen-...

Die Broschüre über den Bleibnachtsen Hochverrat...
Die erste der Oktober-Bezirksversammlungen des...
Eine öffentliche Heimarbeit- und Arbeiterinnen-...

Die Broschüre über den Bleibnachtsen Hochverrat...
Die erste der Oktober-Bezirksversammlungen des...
Eine öffentliche Heimarbeit- und Arbeiterinnen-...

Die Broschüre über den Bleibnachtsen Hochverrat...
Die erste der Oktober-Bezirksversammlungen des...
Eine öffentliche Heimarbeit- und Arbeiterinnen-...

Die Broschüre über den Bleibnachtsen Hochverrat...
Die erste der Oktober-Bezirksversammlungen des...
Eine öffentliche Heimarbeit- und Arbeiterinnen-...

Die Broschüre über den Bleibnachtsen Hochverrat...
Die erste der Oktober-Bezirksversammlungen des...
Eine öffentliche Heimarbeit- und Arbeiterinnen-...

Die Broschüre über den Bleibnachtsen Hochverrat...
Die erste der Oktober-Bezirksversammlungen des...
Eine öffentliche Heimarbeit- und Arbeiterinnen-...

an; dann trat ein nahezu vollständiger Stillstand ein. Im ganzen...
2688 offene Stellen, 2323 Stellengefüche und 1720 Stellen-
besetzungen zu verzeichnen (im September 1906: 2598, 2922 und
1306). Es entfielen demnach auf 100 offene Stellen 130,2 (1906:
112,5) Stellengefüche. Die Abteilung für weibliches Personal be-
legte 518 Stellen der 938 Stellenangeboten und 670 Stellengefüchen
(1906: 475, 927 und 604). In der Abteilung für männliches
Personal gestaltete sich die Vermittlungstätigkeit folgendermaßen: Stellen-
angebote 1850 (1871), Stellengefüche 2858 (2318), besetzte Stellen
1202 (831). In den Abteilungen für gelehrte und ungelehrte
Arbeiter trat ein Rückgang der offenen Stellen um 329
(von 1871 auf 1842) ein. Am Mindestangebot der offenen Stellen
nehmen fast alle Berufe teil, besonders die Industrie der Steine und
Erden (Ziegelstein usw.) (13: 138), Metallindustrie (171: 205),
Nahrungsmittelbranche (79: 126), Baugewerbe (213: 299) und Handels-
gewerbe (146: 255). Im Tischlergewerbe besserte sich der Beschäftigungs-
grad merklich. Sowohl in der Möbelbranche als im Baufach erfolgten
zahlreiche Einstellungen von Arbeitskräften. Durch den Arbeitsnachweis
wurden 72 (1906: 71) Stellen besetzt. Bei der Stellenvermittlung für
das Schank- und Gastwirtsgeerbe machte sich der Eintritt des Herbstes
sichtbar. Offene Stellen wurden angemeldet: für Oberkellner 2 (im
August 3), für Kellner 5 (1), Kellner 218 (432), Papst 2 (3), Haus-
diener 71 (57), Lehrlinge und Burschen 8 (8), zusammen 307 (509).
Bis auf einige Hausdiener wurden sämtliche Stellen besetzt. Stellen-
gefüche gingen ein: Oberkellner 5 (5), Kellner 3 (3), Kellner 339
(581), Papst 5 (8), Hausdiener 72 (69), Lehrlinge und Burschen 10 (11),
zusammen 484 (677). —

Achtung, Gewerbegerichtswähler!

Arbeitslose!

Auch die Arbeitslosen können an der Gewerbegerichts-
wahl teilnehmen. Sie lassen sich auf dem Polizeipräsidium
bescheinigen, daß sie in Magdeburg ihren Wohnsitz haben.
Es ist aber darauf zu achten, daß die Bescheinigungen mit
Tinte geschrieben werden, mit Bleistift geschriebene werden
von der Polizeibehörde zurückgewiesen.

Am Sonnabend den 19. Oktober
nachmittags 2 Uhr
ist der letzte Termin zur Eintragung in die
Wählerlisten!

Eine bemerkenswerte Neuerung im Eisenbahn-
verkehr ist durch folgende Verfügung der hiesigen Eisenbahndirektion
getroffen worden: Mit sofortiger Gültigkeit wird nachgelassen, daß
Reisende im Besitz von Fahrkarten mit dem Aufdruck „nach Magde-
burg - Hauptbahnhof, Magdeburg - Budau, Magdeburg - Neustadt oder
Magdeburg - Sudenburg“, welche die Reise mit einem in Magdeburg-
Budau, M. - Neustadt oder M. - Sudenburg nicht haltenden Schnell-
oder Eilzuge bis Magdeburg - Hauptbahnhof ausführen, berechtigt
sind, auf Grund ihrer Fahrkarten von Magdeburg - Hauptbahnhof
ab einen geeigneten anschließenden Personenzug rückwärts zur
Fahrt nach einem der Magdeburger Bahnhöfe, Budau, Neustadt oder
Sudenburg, zu benutzen. Es bedarf daher der Nachsicht be-
sonderer Fahrarten für diejenigen Fahrten nicht, die erforderlich
sind, wenn Reisende auf Grund des von ihnen gewählten Schnell- oder
Eilzugs nur den Bahnhof Magdeburg-Hauptbahnhof erreichen können,
und nach einem der vorgelegenen Bahnhöfe Magdeburg-Budau, Neu-
stadt oder Sudenburg zurückfahren müssen. Ebenso wird nachgelassen,
daß diejenigen Reisenden, die von Magdeburg-Budau, Neustadt oder
Sudenburg nach Magdeburg-Hauptbahnhof fahren, um daselbst auf
einem auf der Kreisverkehrsstation nicht haltenden Schnell- oder Eilzug
überzugehen, für die Fahrt von Magdeburg-Budau, Neustadt oder
Sudenburg nach Magdeburg-Hauptbahnhof und zurück eine besondere Karte nicht
zu lösen brauchen. Es gelten also die auf den genannten Magdeburger
Bahnhöfen gelösten Karten nach Stationen, deren tarifmäßige Entfernung
von der Kreisverkehrsstation (Budau, Neustadt oder Sudenburg) mehr als
50 Kilometer beträgt, ohne weiteres zur Fahrt nach dem Hauptbahnhof
und von da ab zur Benutzung eines auf den Bahnhöfen Magdeburg-
Budau, M. - Neustadt oder M. - Sudenburg nicht haltenden anschließenden
Schnellzugs. Beachtlich ist z. B. ein Reisender seine Reise in Magdeburg-
Sudenburg anzutreten und einen Schnellzug von Magdeburg-
Hauptbahnhof nach Hannover über Helmstedt zu benutzen, so ist er be-
rechtigt, mit einer in Magdeburg-Sudenburg gelösten Schnellzug-
karte Magdeburg-Sudenburg-Hannover zu nützen und nach dem Haupt-
bahnhof zu fahren und daselbst in einen anschließenden Schnellzug
nach Hannover überzugehen, ohne daß es der Lösung weiterer Fahr-
karten bedarf. —

Mehr Licht! In einer ganzen Anzahl von Straßen ist
seitens des Magistrats die vorhandene Beleuchtung als nicht mehr
ausreichend bezeichnet und deshalb eine Verbesserung durch Vermehrung
der Beleuchtungskörper in Vorschlag gebracht worden. Die Straßen,
die künftig eine bessere Beleuchtung erhalten sollen, sind: die Garten-
straße, Ragensprung und Nabelöhrstraße, der Schenkerweg, die Pallecke
und die kleine Diesdorfer Straße. Die Beschlussfassung über die ge-
planten Verbesserungen wird die nächste Stadtverordneten-Sitzung
vornehmen. —

Wie soll ein Kinderwagen beschaffen sein? Bei einem
Kinderwagen soll man nicht allein auf die Schönheit sehen, sondern
vor allem auch auf den praktischen Wert. Zum Beispiel werden
die meisten Wagen jetzt innen am Boden und an den Seiten
mit Wachstuch belegt; dies ist sehr ungesund, weil ein solcher
Weg vollständig die notwendige Ventilation hindert, die Feuchtig-
keit zurückhält und den bekannten üblen Geruch erzeugt. Am
besten legt man auf den Boden eine Einlage aus gepreßtem
Kork, die sich leicht herausnehmen, kühlen und reinigen läßt.
Zum Verpacken der Seitenwände verwende man Fischleinen
oder sogenanntes Segeltuch. Dies ist porös und hemmt dennoch
den Eintritt von Staub und Zugluft. Die Bezüge werden so
angebracht, daß sie abgeklüppelt oder abgehoben werden können.
Geben große Hitze schützt man das Kind in vorzüglicher Weise,
wenn man über das Verdeck aus weißem Leinen einen Ueberzug
macht. Die weiße Farbe strahlt die Wärme zurück, und unter
dem Verdeck herrscht deshalb eine auffallend kühle Temperatur.
Somit aber muß die weiße Farbe der Schöpfung der Augen wegen
durchaus vermieden werden. Deshalb lege man stets dunkle
Wagendecken über die Beistühle. —

Ueberraschen und getödtet. Ein schrecklicher Unfall ereignete
sich am Dienstag mittag gegen 12 1/2 Uhr am Sudenburger Tor vor
der Trainsäule. Ein 15-jähriges Mädchen aus Groß-Mücheln,
das beim Milchhändler Krebs in Sudenburg in Stellung war, kehrte
mit einem einspännigen Milchwagen um die angegebene Zeit aus der
Stadt wieder nach Sudenburg zurück. Vor der Trainsäule schaute
plötzlich das Pferd, wobei das junge Mädchen vom Wagen geschleudert
wurde. Ein Kübelwagen der Straßenbahn, die zufällig in voller
Fahrt vorbeigefahren kam, erfaßte die Unglückliche, die dabei überfahren
und sofort getödtet wurde. Die herbeigerufene Feuerwehr mußte
den Wagen hochheben, um die Leiche des Mädchens, die furchterlich
ausgesehen war, hervorzuholen. Seitens der Polizei wurde die Leiche,
die vorläufig nach der Trainsäule gebracht wurde, beschlagnahmt. —

Vom Dom. Wie der Domkustos mitteilt, ist der Dom
während des Sommerhalbjahres von über 8000 Personen besichtigt
worden. Den Domturm haben in derselben Zeit über 7000 Personen
bestiegen. —

Von der Feuerwehr. Am Montag abend um 9 Uhr
wurde von dem Grundstück Konprinzstraße 13 mündlich Feuer ge-
meldet. In einer parterre gelegenen Wachsbox waren die vor einer
Herbstzeitung lagernden Holzspäne verunreinigt durch herausgefallene
Glühstücke in Brand geraten, wobei auch ein Faß und ein Regal in
Mitleidenschaft gezogen wurden. Die Feuerwehr löschte den Brand
mit einigen Eimern Wasser. —

Zentraltheater. Es sei hierdurch nochmals auf die am
Mittwoch abend stattfindende Premieren-Vorstellung des neuen,
glänzenden Oktober-Spielplans hingewiesen. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 12. Oktober 1907.
Autokemo. Der Kraftwagenbesitzer Kurt Wacker hier fuhr
am 3. Juni d. J. mit seinem Kraftwagen den Breiten Weg mit un-
erlaubter Schnelligkeit entlang und wurde daher vom
Schöffengericht am 31. Juli wegen Uebertretung des § 388 StGB.
in Verbindung mit Uebertretung der Polizeiverordnung vom 30. August
1906 zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt. Die vom Angeklagten einge-
legte Berufung wurde verworfen. —

Um eine Lappalie. Der Versicherungslehrling Willi Striebe
hier, geboren 1892, nahm angeblich am 3. Juni d. J. auf dem Bürger-
steig zusammen mit andern Personen Nussfaltung, wodurch der feile
Bescher beeinträchtigt wurde. Das Schöffengericht belegte ihn am
10. August wegen Uebertretung der Polizeiverordnung vom 1. Oktober
1892 mit einem Verweis. Die vom Vater des Angeklagten eingelegte
Berufung wurde zurückgenommen. —

Letzte Nachrichten.

Stuttgart, 14. Oktober. Ueber Württembergs Stellung
zum Vereinsrecht ist dem „Schwäbischen Merkur“ von dem früheren
Ministerpräsidenten Freiherrn v. Mittnacht folgende Auskunft zu-
gegangen: In verschiedenen Württemb. Blättern hat neuerdings die Nachrich-
t Eingang gefunden, es sei im Jahre 1870 bei der Gründung des Reiches
von Preußen das mündliche Versprechen gegeben worden, daß kein
Reichs-Vereins- und Versammlungs-gesetz jemals die württembergische
Ordnung außer Kraft setzen werde. Diese Nachricht ist durchaus un-
begründet. Ein mündliches Versprechen Preußens hätten die württem-
bergischen Bevollmächtigten nicht verlangt und nicht erhalten. —

Breslau, 15. Oktober. Die Eisenbahndirektion gibt
bekannt, daß der gesamte Verkehr der Oesterreichischen Nordwestbahn
auf allen Linien wieder aufgenommen worden ist. —

London, 15. Oktober. Der Abgeordnete Bell, der Vor-
sitzende des Eisenbahner-Verbandes, erklärte unter Hinweis
auf das Schreiben der Eisenbahngesellschaften, in welchem diese die
Anerkennung des Verbandes ablehnten, daß er darüber
nicht verwundert sei und daß er weitere Mitteilungen in einem Meeting
am nächsten Mittwoch machen werde. Der Abgeordnete Mac Donald
meinte, er halte die Einberufung einer Spezialtagung des Parlamentes
für notwendig, damit daselbst sich darüber schlüssig werde, ob es nicht
angebracht wäre, ein Schiedsverfahren der Regierung obligatorisch zu
machen für den Fall von Meinungsverschiedenheiten zwischen den
Eisenbahngesellschaften und ihren Angestellten. —

London, 15. Oktober. Nachdem man den beiden Ab-
geordneten Wuley und Halls, des marokkanischen Gegenstandes,
auf dem Auswärtigen Amte den Bescheid gegeben hatte, daß das Aus-
wärtige Amt kein Schreiben ihres Auftraggebers entgegennehmen würde,
besuchten die beiden Marokkaner gestern abend London, um sich nach
Beckin zu begeben. —

Manch, 15. Oktober. Unter den auf dem Kongress der
Radikalen angenommenen Entwürfen befindet sich auch ein Vorschlag,
die Regierung aufzufordern, die Frage der Beschränkung der Militär-
lasten gemäß den Beschlüssen der Friedenskonferenzen von 1899 und
1907 zu studieren und eine zustimmende Haltung einzunehmen zu dem
von England im Haag gemachten Vorschlag über einen Meinungs-
austausch zwischen den Mächten, wie eine Verminderung der militärischen
Rüstungen herbeigeführt werden könne. —

Briefkasten.

Mehrere Orte. Wir teilen hierdurch mit, daß das Werk
„Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens“ in Hefen von
der Buchhandlung Volkstümliche, Große Münzstraße 3, zu beziehen ist.
Z. B. B. In Breslau erscheinen die freimütige „Breslauer
Morgenzeitung“ und die konservativ-autonemische „Schlesische Morgen-
zeitung“. —

Wettervorhersage.

Mittelmäßige Witterung am Mittwoch den 16. Oktober: Stiefach
heiter, aber veränderlich, zeitweise leichte Niederschläge, mäßige süd-
westliche Winde, mild. —

Aus dem Geschäftsverkehr.

Unter dieser Rubrik findet die Seite 50 Wk.
Im Herzog-Albrecht-Gedächtnispreis in Braunschweig
am 13. Oktober blieb J. Stol Sieger, ebenso im Goldenen Rad von
Braunschweig sowohl im ersten als im zweiten Lauf. Stol fährt die
Marke „Drennabor“. —

1098

Eleganteste Damen-Hüte

Breiter Weg 50 **ALFRED ROSENTHAL** Breiter Weg 50
Gegründet 1879 Fernsprecher 1091

Total-Ausverkauf

wegen

vollständiger Auflösung des Kaufhauses!

Es kommen für

ca. 6000000 Mk.

Waren, bestehend aus dem sehr grossen vorhandenen Warenlager und den aussergewöhnlich billig unter Abschluss gekauften Waren aller Art, auch die

diesjährigen Herbst-Neuheiten

zu ganz gewaltig herabgesetzten Preisen

teilweise unter dem Einkauf, zum Verkauf.

Verkaufszeit von 8 bis 1½ Uhr und von 3 bis 8 Uhr.

Alfred Lewin & Co.

Kaiserstrasse 17.

Kaiserstrasse 17.

Möbel

Auf Kredit!

1-Zimmer 100, Anzahlung 10 Mk.
2-Zimmer 200, Anzahlung 20 Mk.
3-Zimmer 300, Anzahlung 30 Mk.
4-Zimmer 400, Anzahlung 35 Mk.

Einzel-Möbel
Auszahlung von 3 Mt. an.

Anzüge u. Paletots

für Herren und Knaben

Kleiderstoff

in schwarz und farbig

Damen-Jackets, Kragen und Staubmäntel

Manufakturwaren jeder Art

sowie

Gardinen, Portieren, Teppiche

in großer Auswahl

Schuhe — Schirme

für Herren und Damen
bei kleiner Anzahlung.

S. Osswald

Waren-Kredit-Gesellschaft

Magdeburg, Alte Ulrichstr. 14.

Beamt. ohne Anzahlung.

Dauerbrandöfen

jedem Systems, von 11 Mark an

Kanonöfen

Ofenrohre, Kofen

Feuerfeste Kessel

emallirte

unter Garantie des Herstellers

Zürschließer

unter weitgehendster Garantie.

Hermann Bruns

Budau. 1390

Ehrliche

Gute erhalten Uhren und Ketten

zu bekannt billigen Preisen auf

Teilzahlung!

Keine Anzahlung. 1197

Abzahlung 1 Mark pro Woche.

Uhrenhandlung H. Reustädt

Ritterstr. 1b, I. Etg.

Stahlfedern empf. die Buchhdlg.

Volkstimme.

Providentia

Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Garantiemittel der Gesellschaft zusammen ca. 52 Mill. Mk.

Nach dem Ableben meines heiligeren Agenten, des Herrn Rud. v. L.

Reichmann, haben wir die Agentur unserer Gesellschaft für Burg und

Magdeburg

Herrn Wilhelm Gutschmidt junior in Burg.

Berliner Strasse 35

Abrechnungen, wovon wir gefälligst Bestätigung zu nehmen bitten.

Magdeburg, den 10. Oktober 1907.

Providentia

Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft.

Generalagentur für Feuer- u. Einbruchdiebstahl-Versicherung.

Freif.

Auf obige Mitteilung höflich Bezug nehmend, bitte ich die Be-

runderung der Providentia, bei vorzunehmenden Fällen sich meiner Vermitt-

lung gefälligst bedienen zu wollen.

Gleichzeitig empfehle ich mich zum Abschluss von Feuer- und

Einbruchdiebstahl-Versicherungen zu liberalen Bedingungen und günstigen

Preisen.

Burg, den 10. Oktober 1907.

Wilhelm Gutschmidt junior

Berliner Strasse 35.



BASTA

Bester spanischer Wein für

Blutarme und

Magenkranke

Überall zu haben.

Da in letzter Zeit von verschiede-
nen Seiten Weine unter dem Namen
Tarragona Qualität und Charakter
den von mir seit 1889 mit bestem Er-
folg eingeführten Wein nicht annähernd
erreichen, habe ich mich veranlasst
gesehen, mir den Namen

Basta

dafür gesetzlich schützen zu lassen,
und werde diesen vorzüglichen Wein
in Zukunft unter diesem Namen, wie
nebenstehendes Etikett zeigt, führen.

1/4 Flasche kostet

rot oder weiss, herb 1.40 ohne Fl.

rot oder weiss, halbsüss 1.65 ohne Fl.

und ist in den meisten Apotheken,
Drogerien usw. usw. zu diesen Preisen
zu haben. 803

Otto Bastanier

Wein-Importhaus.

Auf Kredit!!

Herren- und Knaben-Anzüge und Paletots

(Nebenanzwahl)

Anzahlung von 3 Mark an, Abzahlung wöchentlich 1 Mark, sowie

Kleiderstoffe, Bettwäsche, Gardinen, Tisch-

und Steppdecken, Teppiche, Spiegel und

Uhren jeder Art.

H. Sieverling, Jakobstr. 17.

Breiteweg 56 **Elite** Breiteweg 56

Photographisches Atelier

12 Visit von 1.80 an = 12 Kabinett von 4.80 an

Jeder Besteller erhält bei 1 Dtd. Bilder matt

Ein Vergrößerungsbild (30x36) gratis

Aufnahmen von morgens 8 bis abends 7 Uhr

Bitte um Besichtigung meiner Ausstellung im Hausflur

1220